

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortliche
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 135.

Montag, 15. Juni 1903, abends.

56. Jahrg

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger hat ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelnen-Kunden für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Zanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Postamtstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auf Blatt 75 des Handelsregisters, die Firma
Actiengesellschaft Lauchhammer in Riesa
betreffend, ist heute eingetragen worden, daß dem Oberingenieur
Herrn Heinrich August Hermann Wode in Lauchhammer
Prokura erteilt ist.
Riesa, den 13. Juni 1903.

Königliches Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schlossermeisters Kurt Rudolf Dombold
in Riesa wird hierdurch aufgehoben, nachdem der im Vergleichstermine vom 12. März 1903
angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom gleichen Tage bestätigt
worden ist.
Riesa, den 15. Juni 1903.

Königliches Amtsgericht.

Im Auktionslokale hier kommen

Dienstag, den 16. Juni 1903,
von vorm. 9 Uhr ab

eine Anzahl kleine Möbel, 1 Fahrrad, 1 Standuhr von Elche, 2 Pfeilspiegel mit Console,
1 Pianino, 1 Gebett Betten u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Ein spez. Verzeichnis der Gegenstände hängt am Gerichtsbrett aus.
Riesa, den 10. Juni 1903.

Der Ger.-Vollz. beim Rgl. Amtsgerichte.

Im Grundbuch Altmarkt No. 2 hier kommen

Mittwoch, den 17. Juni 1903,

von vorm. 9 Uhr ab

eine große Anzahl Cementwaren, Dachpappn, 1 Planas, 1 Berlin, 1 Rüstwerk (Drohseu-
mit 26 Platten, 2 Regalle-Badedsen, 1 Bismarck, 1 Steinzeugrohr, 1 Nähmaschine, 1 Röhren-
und 1 Gießwerk u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Ein spezielles Verzeichnis der Gegenstände hängt am Gerichtsbrett aus.
Riesa, den 11. Juni 1903.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsgerichts.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Kommuni-
kationsweg von **Pausitz nach Wahrenhof Riesa** wegen Aufbringung von Massenquart für
17. bis mit 23. Juni dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt und letzterer inwischen über
Riesa verkehrt.

Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366¹⁰ des Reichsstrafgeset-
buches bestraft.

Pausitz, am 15. Juni 1903.

Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ erteilen wir uns bis spätestens
Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetages.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 15. Juni 1903.

— Se. Königl. Hoheit Kronprinz Friedrich August war
heute auf Truppenübungsplatz Zitteln anwesend.

— Falsches Geld ist in den letzten Tagen auch am
hiesigen Plage in Umlauf gebracht worden. Auf der Polzei-
wache wurden ein falsches Dreimarkstück mit dem Münzzeichen
A und der Jahreszahl 1891, sowie ein Zweimarkstück mit dem
Münzzeichen B und der Jahreszahl 1890 abgegeben. Die
beiden Falschstücke zeigen ein recht gutes Gepräge. Von den
echten Münzen unterscheidet sich das Dreimarkstück hauptsächlich
durch geringeres Gewicht und das Zweimarkstück durch eine
bläuliche Färbung, außerdem sind beide durch den „seitigen
Glanz“ auffällig.

— Der Internationale Hilfsverein Riesa-Land, Vorsitzender
Herr von Ansd. Gröbs, welcher seit Dezember vorigen Jahres
bereits 210 Mark an Unterhaltungen in der Stadt Riesa und
deren näheren Umgebung wohnender Pflanzensammler und Blumen
von solchen herausgab, hat in seiner Sitzung vom 11. Juni
dies. anderweit 195 Mk. zu gleichem Zwecke aufzuwenden
beschlossen.

— Zur Angelegenheit der Prinzessin Louise von
Sachsen ertheilt das „Pz. Tbl.“ von zuständiger Stelle, daß
die Prinzessin, die sich jüngst bekanntlich auch mit ihrem Vater
angesöhnt hat, Mitte nächster Woche von Landau nach Ronno,
dem Schloß der Mutter der Prinzessin befreundeten,
etwa 60 Jahre alten Grafen St. Viktor begeben wird. Schloß
Ronno, bez. Dittschitz gleichem Namens, liegt bei Ampelbusch im
Departement Aisne (Südfrankreich). Hier wird die Prinzessin
bis zum Herbst dieses Jahres bleiben und bis zu dieser Zeit
wird ihr auch ihr jüngstgeborenes Kind befohlen werden.

— Bei der nunmehr beendigtenziehung der 2. Lotteriede
zum Nutzen des Waisenschloßdenkmals wurden folgende Nummern
mit größeren Gewinnen gezogen: Nr. 157331 erhielt die
Prämie von 75000 Mk. und 1 Gewinn von 30 Mk.,
No. 118480 25000 Mk., No. 139852 10000 Mk., No.
96512 5000 Mk., No. 153483 3000 Mk., No. 97899
2000 Mk., No. 28122, 121018, 199905 je 1000 Mk., No.
72021, 114405, 181611 und 183297 je 500 Mk., No.
2058, 13351, 26770, 60719, 76168, 112249, 113985,
116969, 120335, 167236, je 300 Mk., No. 1003, 46197,
48944, 60033, 70043, 79829, 96598, 110752, 113311,
128479, 129599, 129895, 137985, 140834, 151028,
153747, 153753, 160341, 177833, 188270 je 200 Mk.

— Dieziehung der 3. Lotteriede findet im Dezember c. statt.

— Die Eröffnung des Wettinerstraße 33 hier selbst
im ehemaligen Hotel Münch eingerichteten „Kaufhaus
Gerner“ fand am Sonnabend, den 13. Juni, nachmittags
6 Uhr statt, wozu sich eine zahlreiche Menschenmenge auf
der Straße vor dem Grundstücke eingefunden hatte, so-
daß sogar der Fahrverkehr während des ganzen Abends
erschwert wurde. Aus den Räumen des früheren Hotel-
Restaurants ist unter Anbau eines nach hinten zu gelegenen,
mit großen Oberlichtfenstern versehenen Anbaues ein
Ladenraum geschaffen, der an der Straßenseite eine
Front von 16,5 Metern, in seinem hinteren Teile eine

Breite von 11 Metern und eine Gesamttiefe von 24,4
Metern enthält. Die vier Schaufenster haben eine Höhe
von je 3,67 Metern, von denen die beiden größten
eine Breite von 4,08 Metern haben. An diesen Ladenraum
schließen sich an ein Anprobe- und ein Arbeitszimmer, so-
wie ein Niederlagerraum und ein Kontor. Die Beleuch-
tung des Ladens erfolgt abends durch drei elektrische
Bogenlampen und 22 Gasglühlichtflammen; die Beleuch-
tung der Schaufenster von der Straße aus wird durch vier
elektrische Flammenlichte (eine Reueheit) bewirkt. Die ge-
samte Ladeneinrichtung macht einen feinen Eindruck; sie
ist bequem, die Waren sind übersichtlich verteilt. Der
Entwurf zu dem Umbau, die Bauleitung und die Aus-
führung des Baues lag in den Händen der Firma G.
Mor. Förster resp. ihres technischen Leiters, Herrn gepr.
Baumeisters Siegert. Die Eisenkonstruktionen, c. 18000
Kilogramm, lieferte die Firma Kelle u. Hildebrandt, Groß-
luga-Niederfeld. Die schmiedeeisernen Schaufensterkon-
struktionen nebst eiserner Eingangstür, das Schiebegitter
vor der letzteren, die Oberlichtfenster u. Herr Schlosserstr.
Hermann Langenfeld hier. Die Schaufensterseiben lie-
ferte Herr Glasermeister Köhler, der auch die inneren
Oberlichtfenster verglaste. Die Tischler- und Malerarbeiten
sind von mehreren hiesigen Meistern ausgeführt worden.
Die sämtlichen Lokalitäten haben Zentralheizung, gelie-
fert und aufgestellt ist dieselbe von der Firma F. Postel
u. Co. in Dresden.

— Die Kandidatenliste für die Reichs-
tagswahl im Königreich Sachsen ist nunmehr folgen-
dermaßen festgestellt:

1. Zittau Stadtrat Landrichter Dr. Heinz Natl., Dr.
med. Hollstein Jr. Bpt., Redakteur Fischer soz.
2. Bernstadt, Löbau, Fabrikbesitzer Förster (Sachsen)
Konf., Justizrat Dr. Porsch Zentr., Fabrikant Oskar Win-
ther Jr. Bpt., Buchhalter Sindermann soz.
3. Bautzen Justizrat Dr. Porsch Zentr., Privatier
Gräfe Rpt., Kaufmann Gnaud Jr. Bpt., Lagerhalter
Höppner soz.
4. Dresden (Neustadt). Amtsrichter Dr. Wagner Konf.,
Justizrat Dr. Porsch Zentr., Fabrikant Strohbach Jr. Bpt.,
Fabrikant Raden soz.
5. Dresden (Altstadt). Justizrat Dr. Porsch Zentr.,
Pastor Reichel Rpt., Buchdruckereibesitzer Schmidt Jr. Bpt.,
Schriftsteller Dr. Gradnauer soz., Pfarrer a. D. Raumann
natl.-soz.
6. Tharandt Rechtsanwält Rohmann Rpt., Hausbes-
itzer Horn soz.
7. Weichen-Riesa Gutsbesitzer Gabel Rpt., Gastwirt
Nischke soz.
8. Pirna Fabrikant Boye Rpt., Lehrer Bed Jr. Bpt.,
Löffler Fräulein soz.
9. Freiberg Chefredakteur Dr. Vertel Konf., General-
sekretär Dr. Runge natl., Tischlermeister Schulze soz.
10. Rößwein, Döbeln Seilermeister Luckweil natl., Re-
dakteur Zimmermann Rpt., Fabrikant Grünberg soz.
11. Ohsch Stadtgutsbesitzer Hauffe Konf., Stadtrat
Brud Jr. Bpt., Buchhändler Lipinski Jr.
12. Leipzig (Stadt) Professor Dr. Haffe natl., Gast-

wirt Biedemann Rpt., Reichsgerichtsrat a. D. Böhle
Bgg., Kaufmann Rotteler soz.

13. Leipzig (Land) Dr. Ferd. Goeß natl., Profurist
Frische Rpt., Rektor Kopisch Jr. Bpt., Fabrikant Meyer
soz.

14. Borna Rittergutsbesitzer Plagmann Konf., Buch-
druckereibesitzer Junghans Jr. Bpt., Redakteur Schöp-
plin soz.

15. Mittweida Fabrikbesitzer Georg Rüdiger, natl.,
Pfarrer a. D. Göhre soz.

16. Chemnitz Justizrat Dr. Porsch Zentr., Fabrikant
Langhammer natl., Professor Kellerbauer Jr. Bpt., Schrift-
steller Schippel soz.

17. Meerane. Glauchau Geheimrat Dr. Kumpelt Konf.,
ParteiSekretär Auer soz.

18. Zwickau Justizrat Dr. Porsch Zentr., Schuldirektor
Beder natl., Gastwirt Stolle soz.

19. Stollberg Bergarbeiter Haemel Konf., Redakteur
Goldstein soz., Dr. Naurenbrecher natl.-soz.

20. Zschopau Geh. Finanzrat Jende Rpt., Schriftsteller
Kosenow soz.

21. Annaberg Fabrikbesitzer Rehwald natl., Formex
Grenz soz.

22. Kirchberg, Auerbach Zigarrenfabrikant Hofmann
soz., Graf Hoensbroech Bild.

23. Plauen Rittergutsbesitzer Zeidler Konf., Justiz-
rat Dr. Porsch Zentr., Kaufmann v. Schwarze Jr. Bpt.,
Parteilassierer Gerisch soz.

— Das Riesaer Tageblatt schreibt zur Reichstags-
wahl, daß der Kandidat der Ordnungsparteien, Herr
Gabel, weniger Parteimann, als Mann der praktischen
Erfahrung ist, mit einem warmen Herzen für alle Stände.
Er habe auch über den agrarischen Interessen durchaus
nicht das Wohl und Behe der anderen Stände vergessen,
vor allem des Handwerkerstandes, der heute in vielen
seiner Glieder mehr notleidet als die Agrarier und selbst
der Arbeiterstand. „Herr Gabel ist nicht, wie die sozial-
demokratischen Wahrheitsapostel glauben machen wollen,
Rittergutsbesitzer, sondern einfacher Gutsbesitzer. Es mag
ihm schwer genug werden, das große finanzielle Opfer
zu bringen, das eine Reichstagskandidatur und die Ver-
tretung eines Wahlkreises in fünfjähriger Legislatur-
periode in Berlin erfordert. Gerade diesen Punkt müssen
auch diejenigen anerkennen, die parteipolitisch mit Herrn
Gabel nichts zu tun haben wollen. Denn wo sind die
Reichstagskandidaten aus den Kreisen der Industriellen
und der Studierten? Hatte eine dieser Interessengruppen
Vorschläge zu machen? Was wir aber Herrn Gabel be-
sonders hoch anrechnen, ist die treue Pflichterfüllung,
mit der er sich seiner Aufgabe gewidmet hat, die Pflicht-
erfüllung, die im Reichstage so sehr selten geworden ist,
und die Durchführung des Falles Lu n k w i g durch alle
militärischen Instanzen. Damit hat Herr Gabel bewiesen,
daß er ein Herz auch für die Allerleinsten
besitzt und daß es ihm nicht an Mut fehlt, auch an den
höchsten militärischen Stellen das Wort zur Geltung zu
bringen: Recht muß Recht bleiben!“

— Wie bereits amtlich wiederholt bekannt gegeben, ist zur diesjährigen Reichstagswahl die Stadt Riesa in vier Wahlkreise eingeteilt und es hat jeder Wahlberechtigter in dem Bezirke zu wählen, wo er am 30. April dieses Jahres als wohnend polizeilich gemeldet war.

Den ersten Wahlbezirk bilden Altmarkt, Amselhaus, Bruchgasse, Feldstraße mit Kavalerei, Großenhofenerstraße, Hauptstraße No. 1 bis mit No. 9, Marktstraße, Meißnerstraße, Popplerstraße mit Kaserne II, 68 und Storis Oskanerel, Obergasse, Rittergut, Schützenstraße mit Schützenhaus, neues Stadtkrankenhaus, Standischstraße, Wasserwerk und Ziegelerei.

Den zweiten Wahlbezirk bilden Albertplatz, Albertstraße, Am Rundel, Am Stadtkrankenhaus (mit altem Stadtkrankenhaus), Bismarckstraße No. 2 bis mit No. 12, No. 14 und 18, Friedrich-Auguststraße No. 1, Hauptstraße No. 10 bis mit No. 33 und No. 35, Küferberg, Kassenstraße No. 1 bis mit No. 20, No. 22, 24, 26, 28 und 30, Parkstraße, Schloßstraße und Schulstraße.

Den dritten Wahlbezirk bilden Bergstraße, Bismarckstraße No. 13, 15, 17 und 19 bis mit 35, No. 38, 42 und 44, Elbberg, Elbstraße No. 7 bis mit 18, Georgplatz, Hauptstraße No. 34 und No. 36 bis mit 85, Kassenstraße No. 21, 23, 25, 27, 29 und No. 31 bis mit 52, No. 54, 56 und 60, Roggenstraße ausschließlich Schlachthof, Niederlagstraße und Paulstraße.

Den vierten Wahlbezirk bilden Am Holzhof, An der Gassenhall, Auguststraße mit Hofschs Villa, Bohnhofstraße mit altem Chemnitz Bahnhof, Bahnhof und Bohnhofstraße B 40, Bismarckstraße No. 35 b, 37, 41, 43 und No. 45 bis mit 72, Restaurant Bürgergarten, Carolastraße, Chemnitzstraße, Kolonie, Elbstraße No. 1 bis mit 8a, Friedrich-Auguststraße, Keller-Wilhelm-Platz, Kassenstraße No. 53, 55, 57, 59 und 61 bis mit 104, Kaserne I/68, Kirchbachstraße, Maßlidenstraße mit Helms Bauhof, Schlachthof, Streichenstraße, Ungers Bauhof, Weststraße, Wittenerstraße und Wilhelmstraße.

— Wochenplan der Dresdner Hoftheater. Opernhaus. Dienstag: Der Nilmon. Mittwoch: Fibella. Donnerstag: Die Reiterfinger von Nürnberg. Freitag: Die Schloffen. Sonnabend: Margarete. Sonntag: Samson und Dalila. Schauspielhaus. Dienstag: Der Widerspenstigen Zähmung. Mittwoch: Julus der Königsdramen. 9. Abend: König Heinrich VIII. Donnerstag: König Heinrich VIII. Freitag: Die Schloffen. Sonnabend: Letzte Schauspielvorstellung vor den Festen: Syzys und sein Ring.

† Straßla. Am gestrigen Sonntage fand die durch den Reichsausschuß verordnete Inspektion der hiesigen Feuerwehren statt. Im Schutzhofe sammelten sich alle Mannschaften, wo zuerst Exerzieren, Feuerübungen und eine Prüfung der Geräte vorgenommen wurden. Alle Leistungen wurden exalt ausgeführt, weshalb auch die Herren Inspektoren ihre volle Zufriedenheit aussprachen. Als Inspektoren waren erschienen Herr Branddirektor Kühnel und Herr Hauptmann Thele-Dihsch, außerdem war als Landratssekretär-Mitglied Herr Schlimmer-Ottoma anwesend. Letzterer nahm, nach gut bestandener Prüfung, die hiesige Pflichtfeuerwehr in den Landesverband auf. Ein Sturmangriff auf das als brennend angenommene Rathaus bildete den Schluß. Als Gäste waren erschienen die Beirten von Dihsch, Riesa, Orzba, Jischlitz und Komperitzwalde. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am Nachmittag ihr Sommervergessen in hiesiger Kellerei ab.

• Großenhain, 15. Juni. Herr Buchdruckerfaktor Moritz Güllert feierte heute, Montag, sein 60 jähriges Geburts- und Arbeitsjubiläum. Am 15. Juni 1853 trat Herr Güllert als Setzerlehrling bei der Firma Herrmann Starke (Tagesblatt-Druckerei) ein, wo er bis jetzt ununterbrochen beschäftigt gewesen ist. — Der Großenhainer Männergesangsverein beging gestern und heute sein 25 jähriges Dasein in feierlicher Weise. Gestern abend fand großes Gesangsconcert mit anschließendem Festmahl, heute Tafel und Ball statt. Viele Brudervereine von auswärts nahmen am Feste teil.

• Dresden, 14. Juni. Der König nimmt vom 17. bis 20. Juni in Schloß Sibyllenort Aufenthalt. — Heute nachmittag fand bei dem Prinzenpaar Johann Georg Familienfest statt. An derselben nahmen teil der König, die Königin-Mutter, die Herzogin von Genua, der Kronprinz, Prinzessin Mathilde und der Herzog Ulrich von Württemberg. — Anlässlich des hier stattfindenden, zahlreich aus allen Teilen des Landes besuchten Regimentstage der „107er“ wurde heute Sonntag früh von einer Deputation am Götterabend ein Lorbeerkranz mit weiß-grüner Schleiße niedergelegt.

Zittau, 13. Juni. Ueber ein seltenes Wahlcuriosum berichtet die „Zitt. Morgenztg.“: Bei der Aufstellung der Wahllisten zu der am Dienstag bevorstehenden Reichstagswahl ist von der Behörde in Zittau Herr Kaufmann Heinrich Buddeberg, ein Mann, der 17 Jahre lang bis zum Jahre 1898 die Stadt Zittau im Reichstagswahl vertreten hat und noch bei der vorigen Reichstagswahl als Kandidat der freikämmligen Volkspartei im Zittauer Wahlkreise aufgestellt war, vergessen worden und darf nun sein Wahlrecht nicht ausüben! Herr Buddeberg ist zur Zeit der Aufstellung der Wahllisten auf einer längeren Auslandsreise begriffen gewesen und hat es natürlich selbst nicht für möglich gehalten können, daß man ihn, den langjährigen Vertreter des Wahlkreises, bei der Aufstellung der Wahllisten vergessen würde. Durch einen Zufall hat sich diese Tatsache erst vor jetzt acht Tagen herausgestellt. Ein auf Veranlassung des betreffenden Reichstagsmitgliedes bei der Kreishauptmannschaft eingeleiteter Rekurs wurde aber, wie voranzusehen war, abgewiesen. — Das hiesige Stadtverordneten-Kollegium beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr und des Pionierkorps gegen Unfälle zu versichern, was einem Kostenaufwand von jährlich 300 Mark veranlaßt; ferner wurde die Anschaffung von 1000 Exemplaren eines in Zittau erschienenen Schriftchens über Kinderpflege beschlossen, daß allen Eltern, die die Geburt ihres ersten Kindes anmelden, ausgestellt werden soll für den Besuch der Deutschen Städteausstellung in Dresden durch fünf hiesige Lehrer wurden 60 Mark bewilligt.

Zittau, 12. Juni. Beim gestrigen Gewitter traf ein Blitz das Haus des Bädermeisters Wittig in Weigsdorf, fuhr durch das eine Fenster in die Schlafstube, zertrümmerte die Wanduhr und schlenderte die eben vom Felde zurückgekehrte und beim Hause eingetroffene Frau Wittig und deren Vater Fuchs zu Boden. Beide waren aber unverletzt.

Meerane, 13. Juni. Eine Frage, die für alle Schulgemeinden von prinzipieller Bedeutung ist, beschäftigt das hiesige Stadtverordneten-Kollegium höheren Orts entscheiden zu lassen. Der Sachverhalt ist folgender: Vor einigen Wochen starb hier der noch bis an sein Lebensende im Amte tätig gewesene Schuldirektor Ostermaier. Die Hinterbliebenen desselben, Söhne und Töchter, haben nun an den Stadtrat das Gesuch eingereicht, ihnen das 800 Mark betragende Gnadengehalt auszugeben. Der Rat hat beschlossen, dem Gesuch zu entsprechen, obwohl die hinterbliebenen Kinder Ostermaiers alle bereits in Amte und Würden, hauptsächlich als Lehrer tätig sind. Anderer Meinung waren jedoch die Stadtverordneten. Der Ausschuß derselben ist nämlich zu der Ansicht gelangt, da die Hinterbliebenen Ostermaiers sich bereits in Amte und Würden befinden, könnte von Kindern, die noch versorgungspflichtig seien, keine Rede sein. Im Kollegium beschloß man, es auf eine Entscheidung an höherer Stelle ankommen zu lassen und lehnte das Gesuch einstimmig ab. Ebenso verweigerte man die Mittel aus der Stadtkasse für die Stellvertretung des Realschuloberlehrers Starke, der auf drei Monate Sprachstudien im Auslande unternehmen wollte. Das Ministerium hat dem Genannten den Urlaub bewilligt, und da die Stadtverordneten seinerzeit die Vorlage ablehnten, für einen Monat sich zur Zahlung der Kosten von 150 Mark bereit erklärt. Die 300 Mark betragenden Kosten für die anderen zwei Monate sollte die Stadt aufbringen. Es war aber im Kollegium keine Majorität hierfür zu haben.

Zwickau, 13. Juni. Eine große feierliche Zusammenkunft veranstalteten die Methodistengemeinden der Kreise Chemnitz, Zwickau, Schneeberg u. Plauen am Sonnabend und Sonntag, den 20. und 21. Juni, im Gasthof zu Pöbitz bei Zwickau. Es werden mehrere tausend Personen zu diesem Feste erwartet. Am Sonntag vormittag findet Gottesdienst statt, dem sich Vorträge von Gesangs- und Posaunenorchestern anschließen. Nachmittags 2 Uhr ist geistliche Musikaufführung und abends Ordinationsgottesdienst und Predigerliebesfest. An der geistlichen Musikaufführung wirken die Kreischöre mit, außerdem kommen Massenchor zur Aufführung.

Bad Helm. Der Schwelger Kamprath, der bei in Nassau verübten Doppelmordes dringend verdächtig ist, wurde in Weihen am Sonnabend nachmittag festgenommen. Er gestand ein, das Verbrechen begangen zu haben.

Chemnitz, 12. Juni. Nachgerade gewinnt es den Anschein, als sollte die Umgehsteuer für die Stungen unseres Stadtverordnetenkollegiums zur Parole werden. Zum dritten Male beschäftigt man sich mit dieser Angelegenheit, und noch immer soll sie nicht zur Ruhe kommen. Der Reichsausschuß, die Umgehsteuer in der Hauptsache auf sämtliche von den hiesigen Konsumvereinen geführte Waren auszubehalten, wurde mit 14 gegen 10 Stimmen abgelehnt, dagegen aber der Rat erfaßt, daß der hiesigen 2%, nur etwa 1 1/2 bis 1 3/4% zu erheben, und zwar nur insoweit, daß der Stadtrat in Zukunft derselbe Betrag zuzulassen, da sie vor der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts erhob; bekanntlich hatte die genannte höchste Instanz dem Stadtrat das Recht abgeprochen, sämtliche vom Konsumvereine „Eintracht“ verkauften Waren zur Gemeindegewerbesteuer heranzuzulassen. Sozialdemokratischerseits wurden alle möglichen Gründe gegen diese Art der Besteuerung ins Treffen geführt, und so wird die Umgehsteuer wohl noch mehrmals Rat und Stadtverordnete beschäftigen. — Welt der Rat zur Ausschmückung der Bahnhofsstraße gelegentlich des 300 jährigen Jubiläums unserer Schützengilde 400 Mark bewilligte, wurde ihm von den Arbeitervertretern im Stadtverordnetenkollegium Freivoluntät in der Verfügung über die von den Steuerzahlern aufgetragenen Gelder vorgeworfen. — Bei Besprechung einer Interpellation über die Unterstellungen anderer hiesiger Reichstagsmitglieder wurde mitgeteilt, daß Ender sich in 1 1/2 Jahren etwa 15 Fälle von Unterstellungen, Fälschung von Urkunden und Regalstrafen, sowie Stempelwahrnehmung zu schulden kommen ließ. Die unterstellte Summe beläuft sich auf etwa 5000 Mk.; 4000 Mk. hatte Ender bereits der Stadtgemeinde, die seit Mai 1902 gegen Falschheit versichert ist, zugesprochen. Der Stadtkommune selbst erwächst demnach kein nennenswerter Schaden. (Spz. R. R.)

Wilkau, 13. Juni. Der Brand der Koppermannschen Fabrik hier wird auf Selbstentzündung zurückgeführt, der Schaden auf über 50000 Mark geschätzt. Die Arbeiter sollen zum Teil im Nebenbetriebe weiter beschäftigt werden. In etwa zehn Wochen, wenn die neuen Maschinen eingetroffen sein werden, soll in Interimräumen der volle Betrieb aufgenommen werden.

Treuen, 13. Juni. Der Maurer Edwin Schädlich fiel beim Schulhausneubau am Donnerstag abend von einem Gerüst in das Partee auf einen eisernen Träger, und zwar so unglücklich, daß er einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung erlitt, an dessen Folgen er am anderen Morgen verstarb.

Treuen, 13. Juni. Etwas verunglückt ist am Donnerstag abend kurz vor Arbeitsluß der 40 Jahre alte Maurer Edwin Schädlich, verheiratet und Vater von fünf Kindern. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte kopfüber 2 1/2 Meter tief auf eine eiserne Säule. Hierbei erlitt Schädlich eine Frakturverletzung der Schädeldecke, wodurch kurz darnach der Tod des künftigen Mannes herbeigeführt wurde.

Marktneudorf, 13. Juni. Aus dem alten Amtsgerichtsbezirk ist in vorverganger Nacht ein Hühling namens Adler, ein untergelehrter, mit großer Körperkraft ausgestatteter Mann, entwichen. Der Hühling hat vorher nicht

nur die Hühlerbeise herangezogen, sondern auch Kauerbeise herangezogen, um ein Entkommen zu ermöglichen; danach hat er aus Behutsamkeit ein Seil gedreht und sich auf die Straße hinabgelassen. Eine Spur des Entflohenen ist noch nicht aufgefunden.

Plauen i. V., 13. Juni. Der bei dem gestrigen Brande der Bleicherei, Färberei und Appreturwerkstatt von F. W. Döhrer hier an Waren und Maschinen entstandene Schaden beträgt 240 000 bis 250 000 Mark. Beisigert waren sie zu gleichen Teilen bei der Aachen-Münchener und Telegrafischer Feuerversicherungs-Gesellschaft, sowie bei der „Union“ in München.

Deitsch i. B., 13. Juni. Eine Vollzeithunde, die um 1 Uhr nachts bestimt, hat die Königlich-Königliche Hauptmannschaft Ostlich im Bereich mit dem Bezirkshaus abgesetzt.

Wahlberg (Obd.), 13. Juni. Der Schiffseigner Friedrich Wisse jun. von hier wurde gestern von einem schnellen Tode ereilt. Er befand sich mit seinem Fahrzeug im Hamburger Hafen, um Fracht zu nehmen. Bei seinen Angehörigen hier traf gestern telegraphisch die Nachricht ein, daß er verunglückt sei und bald darauf eine zweite Nachricht, daß er tot sei. Wie verlautet, soll der Unglückliche beim Verladen von Stückgütern von einem schweren Fasse, das im Krähne hing, dessen Kette plötzlich zerriß, erschlagen und sofort getötet worden sein. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr begeht Sonntag, den 21. d. Mts., ihr 25 jähriges Bestehen in feierlicher Weise.

Vermischtes.

Die Erlernung fremder Sprachen liegt trotz aller Reformen an unseren höheren Lehranstalten noch immer sehr im argen. Zwei wesentliche Mängel, auch wenn, wie neuerdings in den meisten Fällen, der Unterricht von einem Ausländer erteilt wird, sind immer noch vorhanden: erstens hören die Lernenden viel zu viel Fehlerhaftes, nämlich in ihrer eigenen Verwendung der fremden Sprache, dann aber spricht der einzelne Ausländer, der sich dem Studierenden verständlich machen will, unwillkürlich anders, als er im natürlichen Gespräch mit Landsleuten sich ausdrückt. Erfahrungsgemäß glaubt mancher, der in Deutschland jahrelang mit seinem englischen Lehrer Konversationsstunden gehabt hat, die gesprochene Sprache recht wohl zu verstehen, weil er seinen Lehrer, der sich ihm verständlich machen wollte, wohl verstanden hatte; hingegen ist er aufs peinlichste überrascht, wenn er in England oder Amerika die Wahrnehmung machen muß, daß er dem raschen Gespräch der Engländer unter sich nicht folgen kann. Um diese Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen, ist an der Kölner Handelshochschule, wie dem jetzt erschienenen Bericht über den ersten zweijährigen Studiengang dieser Hochschule zu entnehmen ist, eine sehr einfache und nachahmenswerte Einrichtung getroffen worden. Es sind nämlich durch Professor Schröder Gesprächsübungen eingerichtet worden, bei denen nur die beiden Vektoren und der Leiter der Sprachkurse sich unterhalten, ohne Rücksicht auf die Zuhörer, schnell und genau so wie im täglichen Leben, während die Zuhörer im wesentlichen als Beobachter des Gesprächs tätig sind. Jeder, der selbst im Auslande gearbeitet ist und empfunden hat, wie wenig brauchbar das ist, was er auf der Schule gelernt hat, wird dem Bericht zustimmen, wenn er sagt: „Es ist die wichtigste Vorbereitung für den Aufenthalt im Auslande, die fremde Rede mit ihrer natürlichen Gestalt im Gespräch der Ausländer selbst verstehen zu lernen.“

Jahrelange Lebensfähigkeit von Hühner-eiern. Es gibt ein Mittel, Hühner-eier auf eine beliebige Zeit frisch zu erhalten, nämlich eine 10 prozentige Lösung von kieselurem Natron oder Wasserglas, indem man die Eier einfach hineintaucht, sobald sie sich mit einer Schicht dieses Stoffes überziehen. Die Konservierung ist eine so vollständige, daß ein Ei, wenn es gleich, nachdem es gelegt ist, jener Behandlung unterworfen wird, viele Monate lang genießbar bleibt und einen vollkommen frischen Geschmack behält. Die löslichen kieselurenen Salze bilden eine harte glasartige undurchdringliche Masse mit den Kalksalzen der Eierschale und schließen so den Inhalt des Eies luftdicht gegen die Außenwelt ab. Den härtesten Beweis für die Vollkommenheit dieses Verfahrens hat die Tatsache geliefert, daß aus Eiern, die in solchem Zustand ein volles Jahr aufgehoben waren, noch Küden zur Welt gebracht werden konnten. Dies überraschende Ergebnis hat gezeigt, daß nicht nur keine chemischen Veränderungen im Ei stattgefunden hatten, sondern auch die eigentliche Lebensfähigkeit unbeeinträchtigt geblieben war. Das aus dem 1 Jahr alten Ei ausgebrütete Hühnchen soll durchaus kräftig gewesen sein. Für die Konservierung geben wir folgendes Rezept: Ein Pfund Wasserglas, wie es aus jeder Drogenhandlung bezogen werden kann, wird sorgfältig in etwa 4 Litern kaltem Wasser aufgelöst, was einige Zeit kostet, damit sich das Silikat mit dem Wasser durchaus mischt. Die Eier werden dann in die Lösung hineingelegt, die am besten in einer irdenen glasierten Schale gehalten wird. Die Eier sollen mit der Spitze nach unten hineingesteckt und vollständig untergetaucht werden. Ein Verlust der Lösung durch Verdunstung muß von Zeit zu Zeit durch Hinzufügung kleiner Wassermengen ausgeglichen werden. Damit die Eier nicht vorzeitig an die Oberfläche kommen, kann man sie durch einen über die Flüssigkeit gelegten Teller herunterdrücken. Wenn man ein so konserviertes Ei kochen will, so muß die Schale vorher angebohrt werden, damit sie nicht zerplatzt. (Ch. Tbl.)

Ueber die Tollwut bei Hunden, ihre Entstehung und ihre Verhütungswelle macht das Dresdner Postzeitungsblatt folgende Mitteilungen, die verdienen, von allen Hundebesitzern

Männer, heraus!

Staatsbürger! Gebt Eure Stimme dem Gutsbesitzer **G. Säbel-Riesig.**

Auf zur Reichstagswahl!
Kein deutscher Mann darf daheimbleiben, wenn die Wahlpflicht ruft! Jede fehlende Stimme kommt dem Gegner des Staates und dem Gegner der Ordnung zu gute! Wer nicht zur Wahl kommt, hat rot gewählt!

Gebr. Arnhold

Bau-Geschäft
Waisenhausstraße 16 Dresden Hauptstraße 38.
An- und Verkauf von Bauplänen
Privatbesitzer (einz. Vermittl.) — Court- und Bau-Verwaltung
Verlosung - Kontrolle — Vergütung von Bauplänen

Lüchtige Maurer, Zimmerleute und Arbeiter

werden zu jeder Arbeit angenommen.

Arno Zäncker.

Katholiken!

Nachdem Sie in den heißen Wahlkampf eingegriffen habt, möcht Ihr allgeringst erwägen, daß die Aufstellung des Herrn Dr. Forst als Zentrumskandidaten den Wahlkampf noch mehr verblutet; diese Aufstellung, welche in letzter Stunde auch unter den Katholiken Verwunderung hervorgerufen hat, ist so recht geeignet, den konfessionellen Feinden zu stören. Nach dem Inhalt der „Sächs. Volkszeitung“ scheint es aber darauf berechnet zu sein, die evangelischen Glaubensgenossen so oft und so scharf wie irgend möglich herauszufordern. Diese Zeitung schreibt: „Die Sachsen weit hinter den übrigen Bundesstaaten in der Toleranz hinteransteht, braucht man nicht erst zu beweisen; dies ist im Reichstage nachgewiesen und anerkannt worden. Trotzdem hat man zur Befestigung dieser Uebelstände nichts getan. Es gibt keinen katholischen Bundesstaat, wo unsere protestantischen Mitbürger sich so bedrückt fühlen, wie die Katholiken in dem so gerühmten toleranten Sachsen.“

Diese Stellen sind wohl nicht dazu angetan, Friedenschälmeien zu verüben, und wenn da ein streng erzogener Katholik nachdenkt, fällt ihm ein, daß es in rein katholischen Gegenden den Katholiken gar nicht einfallt, einen so herausfordernden Ton anzuschlagen, und würde dies geschehen, so dürfte ihnen bald klar gemacht werden, daß sie hierzu kein Recht haben.

Katholiken sorgt dafür, daß keine Stichwahl wird und daß der Kampf und die Verblüterung aufhört. Bedenkt, daß die Religion in den einzelnen Bundesstaaten genügend Vertretung hat. Wählt einen Mann, welcher die volkswirtschaftlichen Interessen kennt und vertritt. Gebt alle Herrn **Gustav Säbel-Riesig** Eure Stimme!
Ein streng erzogener Katholik.

Stimmzettel

zur Reichstagswahl für **Gustav Säbel, Riesig.**
find vor den Wahllokalen zu haben.

Dienstmädchen.

Vom 1. Juli bis spätestens 15. wird auf Band ein ordentliches, sauberes, fleißiges und eheliches Mädchen für Haus und Küche im Alter von 16-18 Jahren gesucht. Rockentnisse sind nicht erforderlich, aber kann selbige erlernen. Offerten unter A. N. 100 postlagernd Staschitz.

Schwarze **Alpaca = Reste,**
ca 3-3 1/2 m lang, d. p. Rock für 2.50 R., d. m. von 68 Pf. an.
W. Fleischhauer.

Für Pferdebesitzer!
Leders, Fuß- und Geschirrfett, Lederlad, Kartätschen und Striegel, Röhrenbürsten und Rämme, Wagenbürsten, Puzleder und Schwämme.
F. W. Thomas & Sohn
Verkauf nach auswärt!

Schwarze Seide

und farbige für Brautkleider in garantiert guten soliden Qual.
Nur von 1,35 R. an.
W. Fleischhauer.

Neue jaure Gurken

empfehl sehr billig
Hermann Schneider,
Bismarckstr. 11.

Kirschen,

täglich frisch gepflückt, empfiehlt
Carl Jäger, Gröbke.
Tüchtige Kirschenpflücker werden angenommen.

Geirich Weiß Theater.

Schützenhaus Riesa.
Morgen Dienstag: **Johannes Raasch,** der Räuberhauptmann d. sächs. Oberlausitz. In 8 Akten. (Raasch als Schneidermeister in seiner Hauptrolle.) Mittwoch nachm. 3 Uhr: **Prinzess Doraschänke** oder **Der 100 jähr. Schlaf.**



Die sehr geehrten Herren der Herren Ehrenmitglieder u. Mitglieder des **R. S. Militärvereins „Deutsche Kavallerie“**, Riesa und Umgegend, werden zu einer am **Mittwoch, den 17. Juni a. e.,** abends 1/8 9 Uhr im Saale des **„Wettiner Hof“** stattfindenden **Verammlung** ergebenst eingeladen.
Tagesordnung: 1. Einsichtnahme der dem Verein zu seiner Standartenweihe zu überreichenden Geschenke. 2. Rechnungsübericht über Einnahme und Ausgabe. 3. Beschlußfassung über Verwendung des noch vorhandenen Barbestandes. 4. Wahl derjenigen Frauen, welche die Geschenke bei der Weihe überreichen.
Um spätere Einwendungen zu vermeiden, ist das Erscheinen sämtlicher Frauen erforderlich.
Z. N.: **Clara Dröhler.**

Restaurant Bergkeller.

Meinen besten Gästen erbe hierdurch bekannt, daß morgen **Dienstag** abend bei mir die **neuesten Reichstags-Wahlergebnisse** sofort nach deren Bekanntgabe einzusehen sind.
Hochachtungsvoll **Robert Rohn.**

Ratskeller.

Morgen **Dienstag** großes **Schweinschlachten.** Früh 9 Uhr **Wurstfleisch,** feine **Leberwürstchen,** später **frische Wurst** und **Gallertschüsseln.** Abends **Bratwurst** mit **Sauerkraut** und **Erbsensuppe.**
Hochachtungsvoll **Albert Schulze.**

Zum Kochen der Wäsche und für Waschmaschinen empfehlen wir **Feinste ausgekörnte gelbe Schmierseife, Weiße Terpentin-Schmierseife, Döbelner Salmiak-Terpentin-Schmierseife, Reine gemahlene Kernseife, Seifenspähne von Kernseife bester Qualität, Prima Seifenpulver in Paketen und lose, Parfümierte Bleichseife, Minlosches Waschpulver „Leffive Phenix“,** Alle Sorten Kernseifen in nur besten existierenden Qualitäten zu und unter Konkurrenzpreisen.
Versand ins Haus und nach auswärts prompt!

F. W. Thomas & Sohn

Hauptstraße 69. Riesa, nur Hauptstr. 69.

Öffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 16. Juni a. e., nachmittags 4 Uhr, werden auf **Rahn Nr. 114, Straßmann Uhlig,** unterhalb der Eisenbahnbrücke **zirka 50 Zentner Roggen und 100 „ Weizen (havarior)** für Rechnung wen es angeht, öffentlich meistbietend gegen **Barzahlung** versteigert. **Auskabuna** hat sofort **Riesa** zu geschehen.
Riesa, den 15. Juni 1903
Herm. Scheibe, vereideter Auktionator und Taxator.

Bekanntmachung.

Das unbefugte Begehen der Feldraine, Rosenränder und Buchener, sowie das Blumenpflücken auf Feldern und Wiesen in der **Für Riesa** wird hierdurch **verboten.** Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich zur Anzeige gebracht. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. Die Besitzer.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittags 1/8 5 Uhr erlitt ich nach schwerem qualvollen Leiden in Gott ergeben unter Heber, herzensguter treuherziger Gatte und Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, Herr **Joh. Gottfried Martin,** Weichenwärter der R. S. Staatsbahn, Veteran der Feldzüge 1866 und 1870/71, im Alter von 62 Jahren 7 Monaten. Dies zeigen, um Alles Verleib bittend, im tiefsten Schmerze nur hierdurch an **die tieftrauernden Hinterlassenen.** Riesa, Altenhain, Kleinheinzberg, Sommerfeld und Paunsdorf, den 15. Juni 1903.
Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet **Mittwoch** mittags 1/2 1 Uhr vom Trauerhause, **Bismarckstr. 63,** aus statt.



Zur Aussaat empfehle folgende Sämereien:

**Stielmütterchen
Vergißmeinnicht
Nelken
Lack
Winter-Beiflohen
Winter-Salat
Winter-Endivien
Winter-Nettigel
Spät-Rohrkohl
Rabindchen
Spinat
Mangold
Raukischen
Kopfsalat
Zwiebeln
Sommer-Nettigel
Süß-Kohl
Rosenkohl
Erbsen
u. s. w.**

Hermann Schneider

Samenhandlung
Wettinerstrasse 11.

Hotel Kaiserhof.

Morgen **Dienstag, 16. Juni,** zur Reichstagswahl
Schweinschlachten.
Von vormittag 10 Uhr ab **Wurstfleisch,** später **frische Wurst** u. **Gallertschüsseln.**
Achtungsvoll **Edm. Starke.**

Hotel Wettiner Hof.

Morgen **Dienstag**
großes Schlachtfest.
10-12 Uhr **Wurstfleisch,** nachmittags **frische Wurst,** **Gallertschüsseln,** **Bratwurst,** **Erbsensuppe,** **Sauerkohl**
Schlicht lobet ein **R. Richter.**

Ortsgruppe Riesa.
Morgen **Dienstag** abend **gemütliche Zusammenkunft** im **Schlachthof.**

Gewerbe- Verein.

Donnerstag, den 18. Juni a. e., abends 8 Uhr: **Verammlung** im **Bereitschaftslokal.** Tagesordnung: 1) Eingänge. 2) Neuwahl. 3) Fragelisten.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **der Vorstand.**

Alma Erhard Clemens Aurich, Schmied

Verlobte.
Niederhässlich **Riesa**
Kastanienstrasse.

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.

An die Herren Wahlvorsteher

und die
Inhaber von Fernsprechstellen

in den Landortschaften des Bezirkes Niesau

richten wir die Bitte, und das Reichstags-Wahlergebnis ehestens
soweit thunlich telephonisch. — Der Fernsprechverkehr wird
morgen bis 12 Uhr abends stattfinden können, — wenn dies inbezug
nicht angängig, auf sonst geeignete schnellstmögliche Weise mitzu-
teilen. Entstehende Ausgaben werden gern zurückgezahlt.

Redaktion des „Niesauer Tageblattes“.
Fernsprechstelle Nr. 20.

Dienstag, am 16. Juni, von vorm. 10 bis 7 Uhr abends ist Reichstagswahl.

Hierzu ein letztes Wort!

Am 16. Juni 1871 zog Wilhelm der Große an der
Spitze der siegreichen Truppen in seine Haupt- und Residenzstadt
wieder ein, — nach einem Feldzuge ohne Gleichen, nach einer
Politik, die uns ein geeinigtes Vaterland schuf. An demselben
Tage, 32 Jahre später, sollen wir an die Wahlurnen treten, um
dem hohen Volk die entscheidenden ersten Kaiser die Männer
zu bezeichnen, mit denen seine Räte über das Wohl des Vater-
landes fünf Jahre zu beraten haben werden. Indem wir uns
entscheiden, unsere Stimme abzugeben, geben wir freudig das
gewaltigen Aufschwungs, den wir dank Kaiser und Reich unter
dem Schutze des Friedens seitdem erfahren haben. Da ist doch
wohl nichts natürlicher und selbstverständlicher, als solche Männer
zu wählen, die auf den Wegen gehen, auf denen so großartige
Fortschritte gemacht sind.

In diesen Männern gehören die Sozialdemokraten nicht.
Die Sozialdemokraten sind vaterlandslos; sie wollen nicht die
gegenwärtigen Zustände auf der Grundlage der heutigen Staats-
und Gesellschaftsordnung verbessern, sondern die Unzulänglichkeiten
im Volke vermehren, um den Boden für ihren nebelhaften
„Zukunftsaufbau“ zu bereiten, von dem sie selbst nur wissen, daß
der Weg dahin durch Blut und über Leichen führt. In diesem
Zwecke suchen sie die Religion auszuwischen, sowie die Liebe zu
Kaiser und Reich zu töten, haben sie alle Gesetze bekämpft, die
das Vaterland stärken, die der schöpferischen Arbeit in Stadt und
Land helfen sollten. Wäre es noch den Sozialdemokraten ge-
gangen, so würden die Arbeiter, die Frauen, die Kinder des
Schutes entbehren, den ihnen die von keinem andern Volke
erreichten sozialpolitischen Siege gewähren; dann würde der

Arbeiter nicht die Reichstagswahl genießen, die durch das bürger-
liche Gesetz geschaffen ist, und deren gerade er so dringend
bedarf; dann würden die wirksamsten Reformen der letzten
zwanzig Jahre, die ihm und seinen Angehörigen das Leben er-
leichtert, gefährdet sein. Wenn die Sozialdemokraten durch
die Unterstützung der Wähler ihr Ziel erreichen, dann können
alle den Weisheit umhängen; dann stehen allerdings, wie die
Sozialdemokraten den Arbeitern schmeichlerisch versprechen, „alle
Räder rollen“, aber mit den Rädern auch die Arbeit und der
Verdienst. Wer also sozialdemokratisch stimmt, der schneidet sich
ins eigene Fleisch.

An diesem Dienstage kann jeder Wähler dazu beitragen,
daß die unheilvollen Pläne der Sozialdemokraten zu schanden
werden. Wir wenden uns in letzter Stunde an die, die aus
politischer Gleichgültigkeit, aus Abneigung gegen das Wählen,
oder weil ihnen der Kandidat nicht gefällt, sich der Wahl
enthalten wollen. Denn gerade auf sie kommt es an; bei ihnen
liegt die Entscheidung. Die Erfahrungen, die bei den letzten
Reichstagswahlen gemacht worden sind, beweisen, daß diese
Stimmen und Widerwilligen überwiegend nicht der Sozial-
demokratie, sondern den andern Parteien angehören. Gähnen
als je ist ihre Verantwortung. Sie begünstigen, wenn sie
der Wahlurne fernbleiben, die revolutionäre Sozialdemokratie,
handeln also im höchsten Grade unpatriotisch. Unser Ruf geht
aber auch an alle die, die in der Lage sind, die Launen und
Schwankenden aufzurichten. Jeder wisse die, auf die er Ein-
fluß hat, mit Ernst und Strenge darauf hin, daß es eine Ehren-
pflicht ist, an der Wahl teilzunehmen. Das Vaterland erwar-
tet, daß jeder seine Schuldigkeit tut. Einziger Kandidat der
Ordnungspartei in unserem 7. Reichstagswahlkreise ist

Herr Gutsbesitzer Gabel-Alexig.

Wer, ohne Rücksicht darauf zu sein, seine
Wahlpflicht
nicht ausübt, vergeht sich am
Wahlrecht.

Aus Serbien.

Die Ruhe bleibt in Serbien fortgesetzt gewahrt. In
den äußersten belebten Straßen Belgrads sieht man zahlreiche
Damen und Damen in schwarzen Kleidern. Eine große Anzahl
serbischer Studenten ist von auswärts gekommen. Man glaubt
allgemein, daß diese zu Gunsten der Korogeorgewitsch-Kand-
idaturen veranstaltet werden. Unter dem Titel der „Liberals-
jugend“, welcher seine Studien in Frankreich und der Schweiz
abgeschlossen, ist eine republikanische Stimmung bemerkbar, doch
finden diese Stimmungen bei der Mehrheit der Bevölkerung
keinen Anklang. Es scheint sicher zu sein, daß die heute zu-
samentretende Nationalversammlung sich für die Monarchie
ausprechen wird. Interessant ist, daß die Mehrheit der Be-
wohner Belgrads, selbst bedeutendere Politiker, Peter Koroge-

orgewitsch nie gesehen haben. Auch seine Photographien sind
in der Stadt noch nicht zu sehen. Trotzdem ist er heute popu-
lär. Die Wähler haben die Verdienste des Hauses Korogeorgewitsch
heraus und sprechen die Hoffnung aus, daß durch seine
Berufung eine neue und glückliche Ära für das vielgeprüfte
Serbien anbrechen werde.

Die Nationalversammlung wird die Königswahl vornehmen,
das Arbeitsprogramm für den neuen König aufarbeiten und sich
sobald als möglich mit dem Kaiser treffen. Der Kaiser
wird ein neues Ministerium einsetzen und die Staatsmaschine aus-
rücken. — Das diplomatische Korps verhält sich vollkommen
referent.

Die Regierung beabsichtigt alle wegen politischer Verbrechen
bestraften Personen und ordnete deren Freilassung an. Seit den
Vorgängen am 11. Juni hat keine einzige Verhaftung und Ver-
urteilung stattgefunden. Der Kassationshof und der Appellhof
haben ihre Tätigkeit seit dem 11. Juni eingestellt.

Die Königin Natalie richtete an ihre in Belgrad weilende
ehemalige Hofdame die telegraphische Anfrage, ob sie nach Ser-
bien zum Besuch des Grabes ihres Sohnes kommen könnte.
In ganz Serbien herrscht volle Ruhe.

Am Freitag erkrankte der Generalstabsoberstleutnant Mi-
kailow Jwanowitsch. Den Wählern zufolge ist die Ursache seine
mangelhafte materielle Lage; es verlautet, die wahre Ursache ist,
daß sich in den Papieren des Königs ein Brief Jwanowitschs
mit einer Anklage des Komplottes vorgefunden habe.

Der „Römisches Zeitung“ wird aus Belgrad vom 13. d.
gemeldet: Oberst Alexander Raschin, Schwager des Königs
Drago, jüngerer Minister für Bauten, ist Vorsitzender der Kom-
mission, welche über den Nachlaß der Ermordeten des Feldmarschalls
aufzuklären. Der Nachlaß soll, wie behauptet wird, ausschließlich
den Verwandten König Alexanders, nicht denen der Königin
Drago zufallen. Letztere soll ihre Erbansprüche in Paris und
London sicher angelegt haben, jedoch für ihre Schwägerin gelohnt
ist. Der schließliche Nachlaß der Königin Maria und Alexander
ist unerschöpflich geblieben. Im Schloß hat man die Blaupapiere
von den Festungen, Waffen und Festern zur schwer einsehenden
Lage. Mit der Wiederherstellung der gesprengten Türme ist
begonnen worden. Außer Rußland haben sämtliche hier be-
treffenden Staaten von der amtlichen Anzeige der vorläufigen Re-
gistrierung über die Ermordung des Königspaars Kenntnis ge-
nommen, warum man in Petersburg damit zurückhält, weiß
man nicht.

Der Konak ist noch immer abgebrannt. Die Verwundeten
haben, so wird der „Woj. Zg.“ geschrieben, nicht nur sämtliche
Tore und Türen zerstört und gesprengt und alle Fenster zer-
trümmert, sondern auch alle Möbelstücke vernichtet. Mit den
Säulen wurden Löcher in die Balken und Pfeiler gebohrt, die die
Dächer hielten wie Banden und überall sieht man Blut an
den Wänden, auf den Treppen an den Türschwellen. Man er-
fährt jetzt, daß Alexander und Drago sofort nach den ersten
Schüssen zusammenbrachen. Die Leiche Alexanders blieb auf
dem Fußboden liegen. Die Offiziere schlossen dann alle Räume
des Konaks durchschloß zu haben, denn überall sieht man ihre
Spuren. Dann leiteten sie zur Leiche Dragos zurück, fanden
mit Säulen in den noch vorhandenen Körper, schloßen ihn ins
Vorzimmer und traten ihn dort mit Füßen. Dann wurden beide
Leichen zum Fenster in den Garten hinausgeworfen, wobei sel-
den die Wunden gebrühen wurde. Ministerpräsident Wor-
kowskisch hörte Schreien. Er trat auf den Balkon seines Pala-
stes, um zu sehen, was vorgehe. In diesem Augenblick traf ihn ein

Jeder brave deutsche Mann
wählt am 16. Juni:

Gutsbesitzer G. Gabel-Alexig.

18) Das neue Fräulein.

Original-Roman von Fr. Lehne.

Kalender vertoten.

Das, was ihr Bein verursachte, waren Ferdinands
Liebesworte und besorgte Briefe. Wie schwer wurde es ihr,
dieselben zu beantworten — und doch mußte sie es tun.
Sie war sich des Berrates an ihm, wenn auch nur in
Gedanken — wohl bewußt, das drückte sie fast zu Boden.
Ihre stolze Seele litt unbefriedigt unter dem Zwiespalt;
sie zwang sich dazu, zärtlicher als eigentlich ihre Art
war, zu schreiben. Und war der Brief abgeschickt, dann
schämte sie sich der Lügen, die sie da geschrieben, mit denen
sie sein liebendes, vertrauensvolles Herz betörte. Aber wie
sollte sie es denn anfangen, ihm zu bekennen, daß sie einen
anderen mehr liebte als ihn? Weinahe war sie versucht,
es zu tun — aber wie das in Worte fassen, was sie sich
selbst kaum einzugehen wagte? Wie sollte sie ihm das
berichten? Einfach ihm sein Wort zurückgeben — er würde
nach Gründen forschen — nur nicht die inneren Kämpfe
aus Tageslicht zerren — und Tatsachen gab es doch
nicht? Oder war das noch keine Tatsache, daß sie Albrecht
so heiß liebte, wie nur ihr Herz empfinden konnte — daß
sie auf sein Kommen lauschte, daß schon der Ton seiner
Stimme, der Blick seines Auges sie hoch begeisterte? —
Und Warburg? Er, der sonst alles von der leichteren,
heiteren Seite nahm, war sich hier bewußt, daß Gertrud
der Inhalt seines Lebens war, daß er von dem schönen,
hochgewachsenen Mädchen mit den rüchelhaften Augen und
dem stolzen Charakter nicht wieder loskommen könne, daß
er sie ehrlich und wahr liebe. Welche als einmal war er
schon versucht gewesen, sie in seine Arme zu schließen und
ihre zu sagen: „Sei mein — ich liebe dich!“
Aber wohin hätte das geführt? Er hätte sie vielleicht
nur unglücklich gemacht, und ihr durch eine leichtfertige

Länderei eine sichere Zukunft versichert, wenn sie aus
Liebe zu ihm sich doch über alles hinwegsetzen würde —
denn an eine Heirat war in seinen Verhältnissen vor-
läufig nicht zu denken. Darum schwieg er, um vor sich
selbst ehrenhaft dazustehen.

Ja, wenn er selbständig und völlig unabhängig ge-
wesen wäre, dann hätte er ihr gesagt: „zerreiß die Bande,
die dich an jenen anderen knüpfen, und sei mein geliebtes
Weib!“ So aber wäre es Wahnsinn gewesen, dem adel-
stolzen Lenzel, der an ihm, dem Elternlosen, Frühverwai-
sten, wie ein Vater handelte, ein armes bürgerliches Mäd-
chen als seine Erwählte vorzuführen und direkt gegen
die Wünsche dessen zu handeln, dem er aufs Tiefste ver-
pflichtet war. Sofort hätte ihm dieser alle Mittel entzogen,
und er hätte mit seinen dreißig Jahren von neuem an-
fangen müssen, sich eine Existenz zu gründen. Dazu war
er aber zu verwöhnt und hatte seinen militärischen Be-
ruf viel zu lieb, um ihn eines Phantoms wegen aufzu-
geben.

Gertrud's Besitz dünkte ihm wohl wönig und
wünschenswert — aber würde er noch so denken, wenn sie
beide alt, verarbeitete und verhärtet im Kampf ums Da-
sein geworden wären — denn an eine Vereinigung konn-
ten sie beide dann vorläufig nicht denken!

Das alles ging durch seine Gedanken; seiner leichten,
liebenswürdigen Natur war so etwas undenkbar — bisher
hatte ihn das Leben sanft angefaßt, und er hatte die
Stürme des Lebens nie kennen gelernt. Nichts war ihm
mehr zuwider als die Kleinlichen Sorgen des Daseins —
wovon wirst Du morgen leben? Seine Abhängigkeit emp-
fand er nicht; man ließ sie ihn auch nicht empfinden —
und so lebte er sorglos und fröhlich in den Tag hinein.
Daß er ein gut Teil Egoismus besaß, mußte er selbst
nicht — seiner Seele Gold war noch nicht im Feuer ge-

läutert und besaß noch zu viele Schlacken. Wohl war Ger-
trud seine erste und ernste Liebe — aber der Widerwille
vor den Schwierigkeiten, das Mädchen seiner Liebe auch
als Weib heimzuführen, war noch größer — vielleicht war
er es sich selbst nicht recht bewußt. Und ein ernst-
haftes Nachdenken gab es nicht für ihn.

So genoß er den Augenblick und war in ihm glücklich.

Viertes Kapitel.

Zwei Tage vor dem Manöver war es. Die Offiziere
des Stammtisches bei Reichmann hielten in ihrem gemü-
tlichen Lokal mit den anderen Mitgliedern denselben eine
leichte Zusammenkunft, bevor sie auszogen. Es gab viel zu
tun, und Frau Anna, sowie Gertrud waren vollauf be-
schäftigt den Wünschen, die ihnen oft persönlich ausge-
drückt wurden, gerecht zu werden.

Selten war Frau Reichmann so bestürmt worden wie
heute abend — oder war vielleicht die schöne Richte der
Hauptanziehungspunkt? Es war, als ob heute die Schranke
etwas gefallen sei, die sonst Gertrud zwischen sich und den
Gästen aufgerichtet hatte; sie war freundlicher und ant-
wortete auch schlagfertig auf jede Bemerkung, die ihr zu-
flog. Am häufigsten war Albrecht von Warburg vor dem
kleinen Fenster zu sehen; er schien einen riesigen Appetit zu
haben — jeden Augenblick hatte er einen anderen Wunsch.

„Schönste Frau Anna, werden Sie meiner gedenken,
wenn ich Ihren himmlischen Augen entrückt sein werde und
die Strapazen des Manövers ertragen muß?“ fragte er
übermütig. Sein Mund sprach es zur Frau Reichmann,
seine Augen aber suchten Gertrud und tauchten mit be-
lebten Blicken in die ihrigen.

„Strapazen,“ lachte Frau Anna, „tun Sie nur nicht
so! Natürlich werde ich an Sie denken! Wenn Sie uns
nur nicht vergessen werden, — aus den Augen, aus dem
Sinn — andere Städtchen, andere Mädchen!“

Schuf, dann wurde das Tor seines Hauses mit Dynamit gesprengt, Offiziere drangen ein und töteten ihn mit sechs Schüssen. Auf sonderbare Weise fand der Justizminister den Tod. Ein Unteroffizier erschien bei ihm mit dem erschrecklichen Auftrag, er solle zum König kommen. Als der Minister den Hof betrat, fanden dort vier Unteroffiziere mit dem Gewehr im Anschlag und erschossen ihn.

Das „ungarische Tel. Corr. Bur.“ meldet aus Belgrad: Dr. Mikol, der die Obduktion der Leichen des ermordeten Königspaars vorgenommen hat, erklärte, der König habe 6 Schußwunden und 3 starke Säbelstiche erhalten. 3 Schußwunden seien tödlich gewesen, 2 hätten das Herz und einer den Bauch durchbohrt. Der Körper sei durchaus gesund und ein wenig verwestet gewesen. Die Königin habe 4 Schußwunden und mehrere Säbelstiche erhalten, ferner Stichwunden. 2 Schußwunden seien tödlich gewesen. Die Obduktion erwies ausgeheilte Tuberkulose beider Lungenflügel.

Zagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Das „Zentralblatt für Walzwerke“ bringt eine Meldung über die Handelsvertragsverhandlungen, welche nach dem „Chemn. Zbl.“ nicht richtig ist. So sei es vor allem nicht richtig, daß allein mit Rußland Verhandlungen angekündigt seien, angekündigt sind solche auch mit Italien, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. Die Verhandlungen mit Rußland, welche keineswegs allein in Petersburg stattfinden, sondern die auch vorübergehend in Berlin gepflogen werden können, sind so weit, daß der Schriftwechsel demnächst zum Abschluß gebracht werden wird. Weiter ist unrichtig, wenn gesagt wird, daß an Verhandlungen mit den übrigen Staaten nicht zu denken sei. Ganz im Gegenteil könnten die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn und der Schweiz ebenso weit gediehen sein wie die mit Rußland, wenn in beiden Ländern die Zolltarife rechtzeitig wären festgesetzt worden. Richtig ist es, wenn das „Zentralblatt der Walzwerke“ sagt, daß die Aussichten mit den Vereinigten Staaten zu Verhandlungen zu gelangen, zur Zeit nicht allzu günstige sind; sie können sich aber bessern. Weiter ist es auch richtig, daß der Versuch gemacht werden wird, mit Schweden und Norwegen und Dänemark Handelsverträge abzuschließen, zunächst wird das Hauptgewicht aber auf die bisherigen Hauptvertragsstaaten gelegt. Endlich ist es nicht recht verständlich, was das „Zentralblatt der Walzwerke“ zum Schluß sagt, daß eine Bekämpfung des Willens der liberalen Wähler die Handelsvertragsverhandlungen beschleunigen werde. Die Regierung ist ohnedies schon zum Abschluß von Verträgen entschlossen und es bedarf keiner Wählerkandierungen, um sie anzukümmern.

Die deutsche Südpolar-Expedition hat die überlebte Annahme von der Existenz der Terra Australis, die auf den Karten eingezeichnet ist, zerlegt. Die Expedition fuhr an der Stelle, an der die Insel angeblich liegen soll, vorbei. Die größte gemessene Kälte betrug 48 Grad. Mehrere Mitglieder hatten unter Frost zu leiden, andere waren tagelang während der Schiffsfahrten schneeblind. Es wurden Nahrungsmittelrationen errichtet und Stangen als Wegweiser für andere Fischer zurückgelassen, um solche bei weiterem Vordringen nach Süden zu unterstützen.

Eine bemerkenswerte Anerkennung des deutschen Kriegsschiffbaus enthält der neue Jahrgang des bekannten englischen Marinehandbuchs von Brassey, der sich wegen der Sachkenntnis und des Reichtums seines Inhalts bei den Spezialisten des In- und Auslandes allgemeiner Beachtung erfreut. Ueber die Leistungsfähigkeit des auf der Krupp'schen Werkanlage für die russische Marine gebauten Kreuzers erster Klasse „Albatros“ heißt es dort wörtlich: „Der mit 9 Schuß-Thornycroft-Resseln ausgerüstete „Albatros“ erzielte, als nur ein Resett in Betrieb war, unerwartet Vortritt, in See zu gehen; innerhalb 2 Stunden fuhr er schon mit einer Geschwindigkeit von 23 Knoten — eine hervorragende Leistung. Hiernach muß es als doppelt bedauerlich bezeichnet werden, daß infolge eines Vorurteils gegen Riffel mit gebogenen Röhren derartige „Record steam rarisors“ aus der englischen Marine ausgeschlossen sind.“ Diese offene Anerkennung ist um so interessan-

ter, als man in England sonst mit dergleichen Auszeichnungen recht vorichtig zu sein pflegt. Der Schuß-Thornycroft-Riffel steht übrigens, wie wir noch hinzufügen können, seiner Verbreitung nach bei weitem an der Spitze der in der deutschen Marine eingeführten Wasserrohrkessel.

Oesterreich.

Als der Kaiser am Sonnabend nachmittag von der Hofburg nach Schönbrunn fuhr, sammelte sich in der Karoläcker Straße das Publikum an, jedoch es stellenweise ein dichtes Spalier bildete, und bereitete dem Monarchen, welcher trotz des zweifelhafte Wetters im offenen Wagen mit dem Flügeladjutanten Fichtl. Apor de Al-Torja fuhr, begeisterte Jubelungen. Allenfalls den ersten lebhaften Hochrufen. Hüte und Taschentücher wurden geschwenkt. Der Kaiser dankte Jubelvoll Mitleid durch wiederholtes Grüßen für die Jubelungen.

Balkanstaaten.

Die von Bulgaren bewohnten Dörfer Raaja und Kib-Rilissa im türkischen Bistopet Adrianopel wurden von russischen Truppen unter der Angabe zerlegt, daß man nach Waffen suche, und Einwohner wurden verhaftet. Die erschreckte Bevölkerung flüchtete massenhaft nach Bulgarien. Jetzt sind im Distrikt Burgas 800 Männer, Frauen und Kinder aus dem Dorfe Pirag, 400 mit 26 Wagen aus Kula und 350 aus Kortschak eingetroffen. Alle führen ihr Vieh mit sich.

Frankreich.

In Lille kam es am Sonnabend zu Kundgebungen gegen die Kongregationen, wobei ein Polizeilager geteilt wurde. Die Aufregung ist sehr groß. — Das Schwurgericht verurteilte wegen Beilegung der Staatskasse den Prior der Redemptoristen zu drei Jahren Gefängnis und 100 Frs. Geldstrafe, 6 andere Ordensangehörige zu 1 Tag Gefängnis und 50 Frs. Geldstrafe. Beim Verlesen des Verurteilungsbeschlusses wurden den Verurteilten große Ovationen dargebracht. Die Gendarmen versuchte die Menge zu zerstreuen. Unter großer Begeisterung wurden die Märsche nach dem Kloster geleitet.

Die Regierung hat den Pfarren der Römischen Kirche untersagt, die alljährlich am Sonntag nach dem Frohnleichnamstage stattfindende Prozession außerhalb der Kirche abzuhalten. Verboten wird das Verbot mit dem Gesetze von 1901, wonach in allen Städten, in denen sich Gotteshäuser befinden, religiöse Zeremonien außerhalb der Gotteshäuser nicht abgehalten werden dürfen. Den eigentlichen Anlaß zu dieser Maßnahme boten die Beschlüsse, daß die Prozessionen diesmal feierliche Kundgebungen seitens der Arbeiterpartei hervorzurufen könnten. — Die Kommission zur Prüfung der Anträge auf Kündigung des Konkordats und Trennung von Kirche und Staat hat mit 17 gegen 16 Stimmen eine Resolution des Sozialistischen Willens angenommen, die sich im Prinzip für die Kündigung des Konkordats und die Trennung von Kirche und Staat ausspricht.

Aus aller Welt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet zur Vesterkrankung in Berlin: Bei allen isolierten fanden Untersuchungen des Rachenschleimes statt. Pestbakterien wurden aber außer bei Marggraf nicht gefunden. Die Bazillen, die der Schleim des Wärters enthielt, waren stark lebend und lebensfähig. Eine damit infizierte Ratte und ein Meer-schwammchen verwendeten nach kurzer Zeit. Nach dem Ergebnis der Untersuchung muß Marggraf mit Bakterien stark behaftet gewesen sein und sie müssen bei ihm guten Nährboden gefunden haben. Wenn trotzdem das Allgemeinbefinden jetzt gut ist, ist dies zweifellos der Serumbehandlung zuzuschreiben. — Auf 100 Jahre ihres Lebens konnte dieser Tage in Stuttgart Frau Charlotte Wehler, geb. Breitshwert, zurückblicken. Die greise Frau erfreut sich, wenn man von ihrer beinahe völligen Erblindung absieht, einer für ihr außerordentlich hohes Alter hervorragenden vorzüglichen geistigen und körperlichen Frische. Die Jubilarin wohnt bei ihrer Tochter, der Frau Oberst von Faber du Faure.

„Beteuernd legte er die Hand auf die Brust — „so denken Gnädigste von mir? Das schmerzt mich tief! Jedoch werde ich feurige Kohlen auf Ihr Haupt sammeln und Ihnen diverse Ansichtskarten schicken!“

Der Schelm lachte nur so aus seinen Augen — sein ganzes Wesen war voller Uebermut und guter Laune — wohl eine Wirkung der vortrefflichen Pfeifschmölze, die Leichmann gebraut hatte.

„Uebrigens, Frau Anna, möchte ich auch einmal mit Ihnen anstoßen — haben Sie denn Stoff?“

Statt aller Antwort zeigte ihm Gertrud ein großes, gefülltes Bowllenglas, das auf dem Tischchen stand.

„Das glaube ich,“ lachte er, „dann will ich nur schnell mein Glas holen!“

„Aber bitte, nein, Sie trinken von unserer Bowle mit,“ und Frau Anna füllte drei Gläser mit dem duftenden Naß, wovon sie eins Albrecht reichte. Mit tiefem Blick sah er in ihre glückstrahlenden Augen — „auf Ihr ganz besonderes Wohl, Pfalzgräfin, Schönste der Frauen!“ Not vor Freude trank sie ihm Bescheid; er war doch zu reizend!

„Das schmeckt aber doch ganz anders, als drüben bei uns,“ sagte er, als er getrunken.

„Ja, glauben Sie, denn, wir wollen hier Not leiden!“ lachte sie.

„Will Fräulein Gertrud denn nicht mit mir anstoßen?“ fragte er da das junge Mädchen, das sich etwas weggewandt. Es tat ihr weh, zu sehen, wie er mit der Tante scherzte — oder war es gar Eifersucht, die sie empfand?

„Gertrud, hörst Du denn nicht? Herr von Warburg will mit Dir anstoßen! — Ah, verzeihen Sie, Herr Leut-

nant, ich sehe, soeben ist Herr von der Heyden gekommen, entschuldigen Sie mich einen Augenblick.“

Sie eilte in den Laden; denn die Begrüßung des schönen Hauptmanns durfte sie sich nicht entgehen lassen. So stand Gertrud dem jungen Offizier allein gegenüber.

„Gertrud, können Sie mir nicht,“ bat er, „ich sehe, Sie sind mir böse! Jedoch bin ich heute so vergnügt, tragen Sie es mir nicht nach, wenn ich der Tante ein wenig den Hof mache! Ich meine es doch nicht böse! Also, mein guter Kamerad —?“ So ist's recht, wenn Sie lächeln! Ich sehe es gern; es steht Ihnen gut! Und die Gräbchen in Ihren Wangen! Ach Gertrud — — also auf das, was wir lieben!“

Wie magnetisch hielt er ihren Blick gefesselt — er verwandte kein Auge von ihr, während er trank. Unwillkürlich fast hielt er ihre Hand fest — selbstvergessen standen die beiden da, sich tief, tief in die Augen sehend. Ein Geräusch weckte sie aus ihrer Versunkenheit — Frau Anna war wieder zu Gertrud getreten; Albrecht entfernte sich schnell; augenblicklich war er nicht in der Stimmung, wieder mit der Tante zu reden. Diese gab der Nichte verschiedene Aufträge.

„Gertrud, hole doch mal die Reibhühnpastete; Herr Hauptmann soll davon kosten.“

„Gewiß, Tante! Ich bringe dann gleich ein Büchchen Perlzwiebeln mit rauf.“ Und eifertig schlüpfte sie aus dem Laden, an dem Hauptmann vorüber, der bei der Tante stand.

„Ah, belikat,“ sagte dieser. „Ich will Gnädigste aber weiter nicht aufhalten — wie ich sehe, haben Sie zu tun!“ Und leicht grüßend entfernte er sich.

Berufsleben.

Verirrt und gestorben. Am vergangenen Sonntag unternahm Schülerinnen der israelitischen Haushaltungsschule zu Frankfurt a. M. einen Ausflug in den Frankfurter Wald, ohne daß eine von ihnen Bescheid wußte. In der Meinung, sie würden bald in Frankfurt sein, verließen sie sich und kamen erst spät und abgehängt in Kestlerbach an, wo sie, da kein Zug mehr nach Frankfurt ging, in einer Wirtschaft auf Bänken nachtugten. Eine junge, 17jährige Schülerin, aus Alsfeld gebürtig, mußte sich, als sie heimkamen, zu Bett legen und wurde, nachdem sie zwei Tage lang ununterbrochen geschlafen hatte, ins Königswarderspital gebracht, ohne nochmals zum Bewußtsein zurückzukehren. Sie starb dort wahrscheinlich infolge der großen Aufregung und Ueberanstrengung. (Zell. Ztg.)

Strenge Vorschriften hat — wie man der „T. R.“ erzählt — das Bürgermeisteramt der badischen Stadt G. erlassen über den Hundestrand. In den Wirtschaften fand ich kürzlich eine Verfügung folgenden Wortlauts angehängt: „Wegen Hundebesitzer, welche dulden, daß ihre Hunde gewohnheitsmäßig ohne zu rechtfertigende Veranlassung bellen und heulen, wird auf Grund des Paragr. 300, Ziff. 11, D. R. St. - G. B. strafend eingeschritten. 16. Oktober 1902. Das Bürgermeisteramt.“

Durchgehende Karussellpferde. Aus Brüssel berichtet man dem „P. L.“: Ein sonderbares, aber furchtliches Unglück hat sich am zweiten Pfingstfeiertage auf der Kirmes von Terbuieren bei Brüssel ereignet. Unter anderen Vergnügungen gab es auch ein Karussell, das durch eine kleine Dampfmaschine betrieben wurde. Es bildete den Hauptanziehungspunkt und war namentlich von Kindern dicht besetzt. Während nun alle Pferde ihre Reiter und alle Wagen ihre Insassen hatten, geriet etwas am Dampfmotor in Unordnung, sodaß das Karussell sich mit rasender Geschwindigkeit zu drehen begann. Die Schnelligkeit war so groß, daß Augenzeugen den Einbruch hatten, ein riesiges Kalkidioskop vor sich zu sehen. Als bald wurden die Personen, die in der Umdrehung mit fortgerissen waren, nach allen Richtungen hinausgeschleudert. Ihnen folgten bald darauf die Pferde und Wagen. Die meisten Personen kamen mit dem bloßen Schrecken und leichten Verletzungen davon. Nichtsdestoweniger konstatierte man, daß zwanzig Personen, zumeist Kinder, ernste Verletzungen davongetragen hatten. Die meisten Personen haben eingedrückte Rippen oder gebrochene Beine oder Arme. Während man die Verwundeten forschaffte, drehte sich das Karussell, das niemand anzuhalten vermochte, immer weiter in rasendem Tempo, bis es sich endlich vollkommen auseinanderriß und die Trümmer nach allen Windrichtungen flogen. Ein Mann allein hatte sich bis zuletzt an sein Pferd zu klammern vermocht. Er wurde nun mit in die Luft geschleudert und zerstückelte sich den Schädel an einem etliche Meter weit entfernten Felsenmast. Er wurde tot aufgehoben. Seine Frau und seine drei Kinder sind ebenfalls schwer verletzt, eines so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Eine ergötzliche Szene spielte sich dieser Tage früh bei einem der Brunnen in Karlsbad ab. Einer der Trinkenden, dessen Aeußeres unzweifelhaft erkennen ließ, daß er der Verehrer eines guten Tropfens ist, wenn er nicht in zu kleinen Gläsern kredenz wird, schlug sich nach jedem Füllen seines Bechers seitwärts in die Büsche, um mit dem eingefüllten Wasser etwas vorzunehmen. Seine Bekannten waren schon ganz neugierig geworden, was er da eigentlich tue, daß er sich damit immer in die Einsamkeit zurückziehe, worauf er ihnen gestand, sein Arzt hätte ihm etwas verschrieben, und das müsse er nun, um die Wirkung des Mineralwassers zu erhöhen, diesem beizumischen. Einige Tage waren die Freunde wirklich geneigt, diesem Glauben zu schenken; als ihn aber einer von ihnen beobachtete, wie er früh ein bequemes in der Tasche unterzubringendes Fläschchen mit Cognac füllte, aus dem er später eine sehr große Anzahl Tropfen in sein Mineral-

Traschen aber in dem halbdunklen Gang, der von der hell erleuchteten Hausflur aus nach dem Keller führte, wartete er. Wahrscheinlich mußte das Mädchen, dessen Schönheit ihn in hohem Grade gefangen genommen hatte, hier vorüber. Tag und Nacht dachte er an sie; je zurückhaltender sie sich zeigte, desto begehrtlicher wurde er.

Sollte er hier vergebens verweilen? — Da kam sie auch schon aus dem Keller, in der einen Hand sorgfältig die Paktete, in der anderen eine Büchse mit Perlzwiebeln tragend. Er trat ihr entgegen.

„Immer so fleißig, liebes Fräulein? Ich bewundere Sie darum!“

„— weil ich nichts als meine Pflicht tue, Herr Hauptmann? Dann hindern Sie mich auch nicht daran und lassen Sie mich vorüber! Ich bitte Sie darum!“ sagte sie scharf.

„Einen Augenblick,“ flüsterte er mit vor Aufregung heiserer Stimme, „einen Augenblick hören Sie mich an! Gertrud, ich bete Sie an — ich liebe Sie wahnsinnig! Seien Sie wenigstens etwas freundlicher gegen mich!“

„Herr Hauptmann —“

„— nein, lassen Sie mich ausreden —“, er legte seinen Arm so fest um sie, daß sie sich nicht rühren konnte — „Gertrud, Ihre Schönheit hat mich berauscht; ich bin ganz von Sinnen, wenn Sie mir doch ein wenig gut sein wollten, Sie sollten es nicht zu bereuen haben! Auf meinen Händen würde ich Sie tragen, jeden Wunsch Ihnen erfüllen —“

„— noch ein Wort weiter und ich rufe um Hilfe,“ unterbrach sie ihn mit zornbebender Stimme — „ich stelle Sie vor Ihren Kameraden bloß —“

Fortsetzung folgt.

wasser g
und sie
das er f
der Freu
den Wi
meinte:
geniert
mehr nö

Ein
Garten
20 Jahr
war mit
ihm ger
Fuß sei
deshalb
einen fu
hin, und
einen F
zerquets
schon ei
befeitigt

Ja
Marin
Marine-
bes: „N
zum La
zieren
Feld, S
Truppen
hin und
Schließ
einschle
marschm
dienstlic
reisen, i
der Tro
dern is

wasser goß, da ging ihnen freilich ein anderes Licht auf, und sie wußten nun, was es für ein „Medikament“ sei, das er sich da noch beilegte. Den vereinten Bemühungen der Freunde gelang es bald, so erzählt das „Karlsb. Tbl.“, den Rissfäßer zu überführen, worauf er schmunzelnd meinte: „Es schmeckt so besser!“ — Seitdem trinkt er ungentert seinen Becher mit Cognac — er hat es ja nicht mehr nötig, es vor seinen Freunden zu verbergen.

Ein Elefant als Mörder. Im Zoologischen Garten in Dublin hat der Elefant „Rama“, der seit über 20 Jahren im Garten ist, seinen Wärter getötet. Dieser war mit dem Tier außerordentlich befreundet und hatte ihm gerade befohlen, niederzuknien, da er den kranken Fuß seines Pfleglings verbinden wollte. Als er selber deshalb neben dem Tiere niederkniete, versetzte ihm dieses einen furchtbaren Schlag mit dem Huf. Der Wärter fiel hin, und ehe er sich erheben konnte, hatte ihm der Elefant einen Fuß auf den Kopf gesetzt und diesen vollständig zerquetscht. Der Elefant ist 60 Jahre alt. Man wollte ihn schon einige Tage vorher mit einem vergifteten Apfel beseitigen; aber das Tier nahm ihn nicht.

Farbige Handschuhe für die Offiziere der Marineinfanterie. Eine kaiserliche Order, die das Marine-Verordnungsblatt veröffentlicht, bestimmt folgendes: „Rotbraune Handschuhe sind zum Dienstanzug und zum Tagesanzug (kleinen Dienstanzug) von den Offizieren der Marineinfanterie fortan anzulegen: 1. im Felde, 2. im Manöver und während des Aufenthaltes auf Truppenübungsplätzen, sowie während der Marsche dorthin und zurück, 3. bei allen Exerzier-, Felddienst- und Schießübungen und Besichtigungen (von der Kompagnie einschließend aufwärts), wenn die Mannschaften selbstverständlich erscheinen, auch von den anwesenden dienstlich nicht beteiligten Offizieren, 4. bei Generalsstabsreisen, Uebungsreisen und Uebungsritten. In Bord, wenn der Tropenanzug getragen wird, sowie bei Landungsmandatoren ist das Tragen rotbrauner Handschuhe zulässig.

Jedermann soll vor den Wahlen, seine Schulden erst bezahlen. Denn geht mit gerechtem Sinn Stolz er zu der Urne hin.

Wer den Fleischer, Bäcker, Schneider, Zinzer, Steuermann und so weiter Bar und prompt bezahlt hat, hat Interesse an dem Staat.

Deshalb machen ihm die Wahlen auch nicht die geringsten Quaken. Denn er tritt stets dafür ein: „Ordnung muß im Staate sein.

Doch wer muß sich darum sorgen, wo er könnt' noch etwas borgen, und dabei mit Vorbedacht um die Arbeit Bogen macht.

Wo der Blaub'ger helle Hausen täglich ihm das Haus einlaufen. Der Vollzieher des Gerichts täglich kommt und findet nichts.

Unter Schimpfen, Fluchen, Wimmern wächte er den Staat zertrümmern. Und wählt schließlich ungerecht, weil er glaubt, die Welt sei schlecht.

Doch kein Mensch ist ohne Fehler, darum schaffe jeder Wähler Ordnung erst in seinem Haus. Dann sieht's gut im Staate aus.

Kirchennachrichten für Rieja.

Verkaufte. Auguste Hedwig, T. des Tischlers R. Gerstenberger. Oswald Herbst, S. des Bäckermeisters Schwann. Max Richard Emil Willy, S. des Handarbeiters Neumüller Carl Georg, S. d. s. Eisenwerkarbeiters Elbam.

Getraute. Paul Bruno Michl, Kürschner, und Olga Veronika Grundmann, beide in Rieja.

Verdiente. Karl Ernst Däger, Pensionär, 75 J. 1 M. 23 T. Christiane Semlette verw. Kreßschmer geb. Hülsmann, 67 J. 8 M. 16 T. Anna Martha, T. der Emilie Ana Gütler, 1 J. 3 M. 18 T. Wilhelm Fiebrich, Hafenarbeiter, nach Weiden überführt, 31 J. 6 M. 5 T. Eine ungetraute T. des Zimmermanns Reil, 2 T. Alfred Paul, S. des Hammerarbeiters Albrecht, 7 M. 12 T.

Eingefandt.

Rechtlicher. Die von sozialdemokratischer Seite einberufene Versammlung in Rieja war von ungefähr 150 Personen besucht. Nachdem Herr Nischke seine Rede beendet hatte, ergriß ein Herr R. das Wort, welcher allerdings Herrn N. das Zeugnis ausstellte, maßvoll gesprochen zu haben, belagte jedoch, wenn Herr Nischke den Ton anstimmen würde, wie es sozialdemokratische Blätter tun, würde er bei unserer Landbevölkerung entschieden auf Widerstand stoßen. Redner behauptete auch, daß tatsächlich sozialdemokratische Blätter Unzuliebe unter das Volk flüchten, was Herr Nischke in seiner Rede in Abrede stellte. Auf den Eintritt des Herrn R. veranlaßt, abzubrechen und für die Ehre, in einer solchen Versammlung weiter zu sprechen, sich bestens zu bedanken. Nachdem der Vorsitzende versucht hatte, die Äußerungen des Herrn R. zu widerlegen und für seine Partei weiter sprach, ergriß Herr R. noch einmal das Wort, die sozialdemokratischen Behauptungen scharf zurückweisend, daß die Sozialdemokraten erst einen solchen Ton in ihren Blättern, den Ratikellen nachgehmt hätten und erbrachte den Beweis, daß, ehe der Wahlkampf von Seiten der Ordnungsparteien ergriffen wurde, die Sozialdemokraten verstanden, Herrn Gabel in der Meinung der Wähler heranzuführen und zu verächtlichen. Nachdem Redner noch Nr. 5 des Wahlmehls einer kurzen Kritik unterzogen, warf er den verächtlichen

„Genossen“ das von Gemeindefreien bezogene Blatt vor die Nase und verließ die Versammlung, welche so wie so lux. darauf geschlossen wurde.

Marktberichte.

Großhain, 13. Juni. Getr.: Schaf 3 M. — W. bis — M. — W. — Butter 1,72 M. bis — M. —

Reihen, 13. Juni. (Marktpreise.) Butter 1 M. bis 2,20 — 1,84. Beutel 1 M. bis 1,15.

Chemnitz, 13. Juni. Pro 50 M. Weizen fremde Getr. M. 8,0 bis 9,0, Schiffsgetr. M. 7,90 bis 8,10 neu, M. — M. — Roggen, steierisch, M. 6,85 bis 7,10, braun M. 6,8 bis 7,10, biesiger M. 6,60 bis 6,70, fremder M. 7,25 bis 7,35, neuer M. — bis —, Braugerste, fremde, M. — bis —, schiffgetr. M. — bis —, Futtergerste M. 6,40 bis 6,70. Getr. inländischer, M. 7, — bis 7,20, ausländischer, M. 7, — bis 7,20. Weizen, rot, M. 10, — bis 11,50. Weizen, rot und braun M. 8,50 bis 9, —, neu, 2,80 bis M. 3,60, veraneteter M. — bis —, Getr. Weizen, M. 1,90 bis 2,40, Getr. Weizen, braun M. 1,30 bis 1,70, Kartoffeln M. 3, — bis 3, — Butter pro M. 2,50 bis 2,60.

Landwirtschaftliche Waren-Noten zu Großhain am 13. Juni 1903.

Waren	Preis	Waren	Preis
Weizen, weiß	1000 180, — bis 180,40	85 12,75 bis 13,00	
• braun	• 171,80 bis 188, —	85 12,90 bis 13, —	
Roggen, trocken	• 121,40 bis 132,60	80 10,50 bis 10,90	
Braugerste	• 137,80 bis 140, —	70 9,50 bis 10,50	
Gerste	• 128,50 bis 135,80	70 9, — bis 9,50	
Hafer	• 136, — bis 146, —	50 6,80 bis 7,30	
Halbweizen	• 138, — bis —	75 10,20 bis —	
Erbsen	• — bis —	60 9,50 bis 10, —	
Böden	• — bis —	• 9,50 bis 10, —	
Futtermehl (Rohgang)	• 8, — bis —	• 5,50 bis 5,70	
Roggenmehl	• 5,25 bis 5,40	• 6,50 bis 7, —	
Weizenmehl	• 6,50 bis 7, —	• 8, — bis —	
Reis, rund, rum. und extr. I.	• 8, — bis —	• 7,50 bis —	
Reis, rot	• 2,80 bis 3,20	• 2,70 bis 3, —	
Reis, neues	• 1,80 bis —	• 1,50 bis —	
Schmalz	• 1,50 bis —	• 2, — bis 2,50	
Kartoffeln	• — bis —		
Brotpreise der Bekämpfung: 1 M. 21 M.			

Fahrplan der Riesener Strassenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,30 6,50 7,12 7,45 8,30 8,55 9,15 9,35 10,00 10,25 11,10 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 12,50 1,10 1,30 1,45 2,15 2,45 3,22 3,30 4,10 4,40 5,15 5,50 6,30 7,00 7,30 7,40 8,05 8,25 8,40 8,55 9,30 9,50 11,30 12,15. Abfahrt am Bahnhof: 6,37 6,50 7,12 7,30 8,07 8,35 8,55 9,35 9,40 10,00 10,25 10,40 11,10 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 1,00 1,10 1,30 1,45 2,00 2,30 3,10 3,37 3,50 4,25 5,00 5,30 6,05 6,45 7,30 7,47 8,05 8,25 8,40 9,00 9,35 10,05 11,50 12,45.

Motorwagen-Verkehr Riesa—Strehla.

(Sommerfahrplan.) Ab Strehla: 6,15 8,30 10,30 12,15 2,30 4,30 5,35 7,15. Ab Riesa: Hotel Deutsches Haus: 7,30 9,45 11,15 1,30 4,00 5,05 6,30 8,30.

Weder Rote — noch Schwarze!
Weder Sozialdemokraten — noch Römlinge!
sollen den herrlichen Bau des deutschen Reiches untergraben!
Staatsbürger aller Stände! Wählt am 16. Juni den
Gutsbes. Gustav Gabel = Alessig.

Reichstagswähler! Denkende Männer!

Die Sozialdemokratie geht diesmal in unserem Wahlkreise um wie der Wolf im Schafkleide: Sie tritt ein für langjährige Handelsverträge und wagt sogar, vaterländische Töne anzuschlagen, alles Dinge, die ihr sonst ein Grauel sind. Im Reichstage, in den Schülern ihrer Führer und in ihrer Presse klingt's anders. Da ist nichts vor ihrem niedrigen Spott sicher: Ueber Vaterland und Treu und Glauben lacht sie, Ehe und Eid gilt ihr nichts.

Alles, was sonst guten Menschen heilig ist, das zerrt sie in den Staub. Dieser Geist muß das gesunde Mark unseres Volkes verdrängen! Laßt uns mit dem Stimmzettel in der Hand den geistigen und wirtschaftlichen Bestand unseres Staates verteidigen gegen sozialdemokratische Vergeßlichkeit, gegen gewerksmäßige Verheerung, gegen dreifachen Volkverrat!

Wählt am 16. Juni **Gutsbesitzer Gustav Gabel aus Alessig.**

Einen erblühenden Knaben von 10—12 Jahren sucht zu selbsterziehung und zum Begreifen **Gebhof Wergandorf.** Wohnung zu vermieten. Mittlere Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör, sofort zu vermieten, 1. Juli zu beziehen. Gd. der Wergand. u. Schloßstr.

Aufwartung. Unabhängige Frau für 1/2 der Tageslohn zu sofortigem Eintritt gesucht **Wismarsstr. 57, Nr. 5.** Einziges ordentliches **Mädchen** für den Tunnel kann sich vorstellen bei **Müller, Bahnhofswirt.**

Radikalin, neuestes, alltreues und bestes **Fliegenlötmittel.** Rar echt mit dem Totenkopf! **Garantie für sichere Wirkung.** Verkauf in der Central-Drugerie und bei **Paul Roschel, Dergwitz.**

Couponseinlösung.

Alle am 1. Juli fälligen Coupons resp. Dividendenscheine und gelösten Stücke gelangen an meiner Kasse schon jetzt zur spezialfreien Einlösung.

A. Messe, Bankgeschäft.

Steppdecken

schöne volle Ware, richtig groß:
3, 3,75, 4,50 M.
Satin- oder Wollatlas-Decke mit Normalfutter:
6, 6,50, 7,50, 9 M.,
mit Schafwolle gefüllt:
11, 14 bis 20 M.

Couverté dazu werden billigst angefertigt.

Emil Förster
Max Barthel Nachf.

Am 1. Juli fällige Coupons und verlorene Wertpapiere werden bereits von heute ab kostenfrei an unserer Kasse eingelöst.

Rieja, 13. Juni 1903.

Wenz, Blochmann & Co.
Hilke Rieja.

Erdbereen

Riesentrüchte und zuckersüß, täglich zweimal frisch gepflückt von meiner Blantage.

Schoten, Kohlrabi, Karotten, Mairrettig, Gurken, Salat, alles täglich frisch und sehr billig. Blumenhalle Kaiser-Wilhelmspl. Fruchtplantage Pausitz.

Alfred Büttner, Hauptredner 185.

Julius Haller Sauerbrunnen, bestes Erfrischungsgetränk.

1/2 Fl. 12 Pf., 20 Fl. franco Haus Max Mehner, Fernsprecher Nr. 177.

Arbeiter! Augen auf!

Die Sozialdemokratie treibt bei dieser Reichstagswahl Volkserziehung und Arbeitererziehung wie noch nie! Was wollt Ihr deutschen Arbeiter von der Sozialdemokratie erwarten, die doch nur die Partei des Judenwunsches ist? Von den Juden Marx und Lassalle gegründet, gehören der Sozialdemokratie alle Juden des Reichstages an: Singer, Gradmann, Stadthagen, Durm, Karow, Rosenow, Heine, Koch usw. Auf den Gedanken der Internationalität konnten ja nur die vaterlandslosen Juden kommen; denn sonst ist auf weiter Erde kein Volk ohne Vaterland. Arbeiter! Deutsche Brüder! Die Sozialdemokratie will Euch ja gar nicht helfen, sie will nur von Euch leben! Ihr wißt doch selbst, wie sie ihre ewig hungerigen Hände selbst auf Eure Gewerkschaftsbewegung legt, um hier ebenso wie in Krankenkassen und Konsumvereinen ihre Beute unterzubringen. Die Sozialdemokratie ist nicht Euer Freund, sondern Euer ärgster Feind. Was hat dieselbe für Euch bis jetzt getan? Als es galt, für Euch etwas zu schaffen, als: das Krankenloosen, Invalidität, Unfall- und Altersrentengesetz, da haben die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten dagegen gestimmt und nicht etwa, wie dies der Kandidat dieser Partei Nichtschie hinstellt, um mehr zu erzielen — nein — nur um zu verhindern, daß Ihr auflebet und dann der Sozialdemokratie den Rücken kehren würdet. Dann aber wäre es ja mit ihrer Herrschaft zu Ende und der Arbeiter würde nicht mehr von seinem sauren verdienten Lohne die Taschen derselben füllen helfen.

Arbeiter! Freie Männer!

Wählt unabhängig, laßt Euch nicht mißbrauchen und nachführen von gewissenlosen Ausbeutern, die sich die Masse der Arbeiterfreundlichkeit aneignen! Arbeiter! Schließt Euch zusammen mit den anderen schaffenden Ständen und wählt den Mann der ehrlichen Arbeit in Stadt und Land, den

Landwirt Gustav Gäbel aus Kleffig.

Geschäftsbücher

von J. C. König & Ebhardt, Hannover
Vertreter:

Hugo Munkelt, Riesa
Buch- und Papierhandlung
Wettinerstraße 20.

Cassa-, Haupt-, Conto-Corrent-Bücher
Strazzen, Memorials

Lager-, Ein- und Verkaufsbücher
Journals, Lohn- und Wechselcopirbücher

vorrätig in den gängbaren Formaten verschiedener

Minuturen und Stärken

Extra-Anfertigung von Contobüchern
nach besonderem Schema u. innerhalb kürzester Zeit.

Copier-Bücher

mit nur gutem Seidenpapier, 250 Blatt R. 1,25, 500 Blatt R. 1,35, 1000 Blatt von R. 2,00 an
Prima Qualitäten mit und ohne herausschlagbarem Register zu 2,50, 2,60, 2,80, 2,90, 3,40, 3,50, 3,80, 4,10 R.

Copier-Pressen

nur erstklassiges Fabrikat
Gußstahl R. 7,50, 8,25, 9,50, 10,25, 12,50, 16,00
Schmelzblechen von R. 24,00 an
Neuheit amerik. Hebelpresse R. 38,00.

Zinkblechkasten mit Filzeinlage
zum Festhalten der Gummicopterblätter

Aufbewahrungsmappen und -Ordner

für Briefe, Rechnungen u. in verschiedenen höchst preiswerten Systemen.

Hectographen-

Kasten, Blätter, Masse und Tinte

Stiebels Geldzählcassetten
zu Original-Preisen

Grosses Lager in Tinten

der Fabrikate: Meyer, Leonhardt, Leper, Fränkel & Runge

Stahlfedern

deutscher und englischer Fabriken

Anfertigung von Druckmaschinen aller Art
sauber, schnell und billig.

Hugo Munkelt

Buch- und Papierhandlung
Wettinerstraße 20.

Tägl. frische Erdbereen

billig zu verkaufen

Schützenstr. 4. in der Bäckerei.

Einem großen Posten schöne kräftige

Munkelpflanzen

verkauft Rittergut Gabel.

Verkauf!

40-50 Str. Spritzenkaffein,

50 Kaffee,

100 Roggenmehl

Figelbruch, in größeren und kleineren

Posten zu verkaufen im

Gute No. 13 in Diergenndorf.

Wilhelm Jäger, Riesaer chem. Reinigungsanstalt und Färberol,

nur Parkstrasse 8

empfehlte sich zum

Reinigen
und
Färben

von Damen- und Herren-
kleidungsstücken jeder Art,
Uniformen, Möbelstoffen,
Portieren, Decken etc.,

Aufdampfen von Sammet und Plüsch,
Dekorationen von Kleiderstoffen,
Kränzen, Waschen und Färben von
Schmuckfedern, Fächern, Boas.

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Lieferzeit: Für zu reinigende Garderobe etc. 3-4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10-14 Tage.

Einziges Geschäft Riesaer, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschickt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern.

Was nützt der ganze Bierstreit, ob echt Pilsner oder nicht!

Probieren Sie bitte das hochfeine, nach Pilsner Art eingebraute, prickelnde und wohlbedümmliche

Böhmische Bier

genannt die Perle des Elbthales — (eingetr. Warenzeichen) aus der

Schloss-Brauerei zu Riesa a. E.

Dieser feine Stoff wird verzapft bei den Herren

- | | | |
|-----------------------|------------------------------|--------------------|
| Birke, Edmund | Hotel zum Kronprinz | in Riesa |
| Brendel, Max | Nest. zum Kellerhaus | „ Mügeln |
| Conrad, Max | Gasthof | „ Grödel |
| Eisenach, Arthur | Stadt Dresden | „ Zscheiße-Weissen |
| Eydam, Max | Restauration | „ Schänitz |
| Göbe, Adolf | Stadt Leipzig | „ Riesa |
| Große, Moritz | Gasthof | „ Gröba |
| Moritz, Oscar | Nest. zur Krone | „ Riesa |
| Müller, Georg | Nest. zum Deutschen Matrosen | „ Weissen |
| Silbermann, Emil | Gasthof zur Mühle | „ Kreischka |
| Schade, Moritz | Barackenlager | „ Zeithain |
| Stieler, Frau verw. | Restauration | „ Gröba |
| Uhmann, Franz | Dampfschiffhalle | „ Riesa |
| Wappler, Paul | Rosengarten | „ Grödel |
| Weber, Paul | Barackenlager | „ Zeithain |
| Zimmermann, Ferdinand | Hotel zum Stern | „ Dösch. |

Die Perle ist auch in Flaschen zu haben und nimmt werthe Bestellungen jederzeit gern entgegen

Telephon Nr. 112. **E. Espig, Schlossbrauer.** Telephon Nr. 112.

Alte Soldaten! Kameraden!

Die Feinde deutschen Wesens sind an der Arbeit, Thron und Altar zu sitzen! Soll das Blut der Helden von 1866 und 1870/71, die das herrliche deutsche Reich mitgeschaffen, umsonst geflossen sein? Ein ehrlicher deutscher Soldat vergißt seinen Fahnenstab nicht! An die Gewehre! und wählt am 16. Juni unseren Kampfgenossen

Kamerad Gustav Gäbel aus Kleffig.

Hoch beglückt ist jeder durch den Gebrauch von Diebig's Seife. Sie gibt eine blendend weiße und zarte sowie sammetweiche Haut. à Stück 50 Pf. bei: Rud. Bonndorf i. d. D. Barisch.

Erdbeeren,

täglich frisch gepflückt, verkauft Rittergut Gabel.

Wählerversammlung in Niesau.

Die am Freitag abend von den vereinigten Ordnungsparteien veranstaltete zweite öffentliche Wählerversammlung wurde, wie schon berichtet, von Herrn Stadtverordneten Niesche eröffnet und geleitet. Der Redner des Abends, Herr Kaufmann Kurt Frißche aus Leipzig-Reuditz, der zugleich Vorsitzender des Schutzverbandes für Handel und Gewerbe in Mitteldeutschland ist, war stimmlich etwas strapaziert, da er in seinem Wahlkreise Leipzig-Land als Kandidat der Reformpartei bereits 20 Versammlungen abgehalten hat. Trotz dieser Indisposition verstand es Herr Frißche in seinen fast zweistündigen Ausführungen die Hörer bis zum letzten Worte zu fesseln und zu wiederholtem Beifall hinzureißen. Redner ging von der Pflicht jedes Staatsbürgers aus, am Wahltage an die Urne zu treten und mitzuwählen. Das sei der Tag, an dem der Staatsbürger, ganz gleich ob arm oder reich, auch einmal das Recht habe, Einfluß auf die Gesetzgebung auszuüben. Durch die Laune der Wähler sei die Zahl der sozialdemokratischen Mandate von Wahl zu Wahl gewachsen. Durch Einführung der Wahlpflicht, wie sie die Reformpartei verlange, würde das bald ein Ende haben. Im Weiteren begrüßte Redner die Maßnahmen der Regierung, um die Geheimhaltung des Wahlrechts weiter zu sichern. Gegenüber der Gewalt und Drohung der Sozialdemokratie sei dieser weitere Schutz nötig gewesen. Die Reformpartei werde immer dafür eintreten, daß das bestehende Reichstagswahlrecht unverändert erhalten bleibe. Gerade der Mittelstand müsse auf sein Recht bedacht sein, da er von manchen Seiten so behandelt würde, als sei er schon verschwunden. Die Sozialdemokratie habe bei Wahlen die Stimmabgabe von Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Arbeitsgenossen oft kontrolliert — das sei die „freiheitliche“ Arbeiterpartei. Die Sozialdemokratie gehöre zu jenen Parteien, die uns das Wahlrecht schmälern wollten, weil sie schon jungen Leuten von 21 Jahren das Stimmrecht geben wolle. Sie sage, junge Leute von 21 Jahren seien ja auch gut genug, ihre Knochen für Kaiser und Reich zu opfern. Dabei vergesse sie aber, daß die Blüte des Körpers und Geistes nicht zusammenfalle, sondern die geistige Reife später eintrete. Die Sozialdemokratie wisse aber, daß junge Leute in ihrem dunkeln Drange leicht für die Phrasen ihrer Partei zu haben seien. Weil die Sozialdemokratie wisse, daß sie mit den Männern allein niemals die Herrschaft erringen werde, wolle sie auch den Frauen das

Wahlrecht geben, um ebenso neue Massen zu gewinnen. Wir aber wollen die Frauen nicht in den oft vergiftenden Kampf der Parteien gezogen, sondern rein dem deutschen Hause erhalten wissen. Neben der Wahlpflicht fordere die Reformpartei auch Entschädigungen für die Abgeordneten, Anwesenheitsgelder. Diese erst würden dem Mittelstande eine angemessene Vertretung im Parlamente ermöglichen. Die Sozialdemokratie habe für ihre Vertretung in der Diätenlosigkeit kein Hindernis gefunden. Sie habe es meisterlich verstanden, ihren Leuten einen einträglichen Posten in der Partei zu geben. Wenn der „Wahlmichel“ von den Vertretern der Sozialdemokratie als von Arbeitern oder Geschäftsleuten rede — nur diese hätten längst die Arbeitsblufe ausgezogen und seien heute Zigarrenfabrikanten und Gastwirte. Die gerechte Forderung für Freiheit in Rede und Schrift, in Glauben und Gewissen führe den Redner zur Jesuitenfrage. Wir bekämpften die Jesuiten nicht um des anderen Glaubens willen, sondern weil Glaubensfreiheit und Jesuitismus die größten Gegensätze seien. Die Jesuiten die Glaubensfreiheit überall da vernichtet, wo sie ihre Herrschaft aufgerichtet hätten. Wie erkennen in jedem deutschen Katholiken den deutschen Bruder und Stammesgenossen. Wir seien Antijesuiten nicht aus religiösen, sondern nationalen und wirtschaftlichen Beweggründen, weil dieses zähe orientalische Volk nie teilgenommen habe an deutscher Schaffensfreudigkeit, weil es immer ein Fremdkörper, ein Volk im Volk geblieben sei. Die weitere Forderung der Monarchie führe den Redner auf die Heuchelei und Verlogenheit der Sozialdemokratie, die sich im gegenwärtigen Wahlkampfe plötzlich national und volksfreundlich geberde. Dem hält Redner die oft vom „Vorwärts“ geforderte „Diktatur des Proletariats“ entgegen, die der alte Liebknecht einst mit dem Hinweis auf die Pariser Kommune im Jahre 1871 gepriesen, bei der der Bischof von Paris erschossen, die Staatsgebäude zerstört und der Palast Rothschilds — von Wachtposten beschützt worden sei. Im Anschlusse an das Reichsbudget und die allgemeine Finanzlage des Reiches tritt Redner für eine Reichsfinanzreform ein, auf die man alle Reichstagskandidaten festlegen müsse. Von sozialdemokratischer Seite werde immer mit den 4½ Milliarden Mark französischer Kriegsschuldung gehetzt, die man hätte für Kulturzwecke anlegen sollen, statt sie zu verpuffen. Doch auch hier ertappen wir die Sozialdemokratie auf dem Wege der Unwahrheit; denn jene Summen seien zum Teil den Einzelstaaten zu Schul-

zwecken überwiesen worden, teils seien sie im Invalidentfonds angelegt worden. Leider habe man aber die letzten Defizits durch Anleihen gedeckt, während man diese nur zu bleibenden Kulturzwecken, zu Kanälen, zu Urbarmachungen u. a. ausnehmen sollte, an denen auch künftige Geschlechter ein Interesse hätten. Augenblicksbedürfnisse aber sollten nicht auf spätere Generationen gewälzt werden. Mit diesem System sei zu brechen. Redner geißelt die sozialdemokratische Hege gegen den „Militarismus“. Deutschland müsse seinen schweren Panzer tragen nicht zum Vergnügen. Der Staat solle bei seinen Geldgeschäften zu Gunsten der kleinen Sparer und Papierkäufer höheren Zinsfuß zahlen und nicht Anleihen im Auslande aufnehmen. Hier habe aber die Börse ihre Hand im Spiele, wie gleicherweise bei der Gründung von lockeren Aktiengesellschaften, durch die man dem Publikum das Geld aus der Tasche ziehe. Man zahle da Dividende, die gar nicht vorhanden seien, wie z. B. bei der Kasseler Treibrockengesellschaft. Redner erinnert, den Burenkrieg streifend, an Noltes Wort, daß die modernen Kriege durch die Börse angezettelt werden könnten, damit sie dann im Trüben fischen könne. Nach einer kritischen Beleuchtung des Terminhandels mit seinen Scheinkäufen, deren sich jeder solide Kaufmann schämen würde, geht Redner auf die Schädigungen der Arbeiterschaft durch die Fischzüge der Börse ein. Trotzdem sei die Sozialdemokratie die treueste Hüterin dieses Giftbaumes Börse. Die Sozialdemokratie schreie über Jollwucher, schäme aber den schrecklichsten Börsenwucher. Die Landwirtschaft habe vor allem unter der Börse zu leiden, sie leide ohnehin an Ueberschuldung, aber seit 30 Jahren auch an dem Rückgang der Brotpreise um ein Drittel. Redner bewies dies an den Ergebnissen der großen Kieselgüter Berlin, die unter äußerst günstigen Verhältnissen arbeiteten. Des Weiteren untersuchte Redner das Interesse, das die städtische Bevölkerung am Gedeihen der Landwirtschaft hat, betonte den Wert des Inlandsmarktes, den uns das Ausland nicht nehmen könne und widerlegte das Annemärchen von der Vericherung der Lebensmittel durch die Zölle. — Die Industrie habe keine Schwierigkeiten aus den Zollverträgen zu fürchten: England, unser bester Kunde, habe kein Getreide auszuführen und Rußland und Oesterreich hätten das größte Interesse daran, daß ihnen unser Markt geöffnet bleibe. Auch die Handelsverträge würden gut ausfallen, wenn nicht plumpe Manipulationen der Freihändler störend dazwischen träten und wenn unsere Diplomatie ihre Pflicht

Landwirte des VII. sächs. Reichstagswahlkreises und alle Freunde der Landwirtschaft!

Wieder stehen die Reichstagswahlen vor der Tür! Dem kommenden Reichstag werden **schwerwiegende Entscheidungen** bevorstehen, **schwerwiegend insbesondere für die deutsche Landwirtschaft.** Die **Sozialdemokratie** und ihre Verbündeten stehen bereit, den **deutschen Landwirten wirtschaftlich ihr Grab zu graben** und darauf das Banner der vaterlandsfeindlichen Internationale aufzupflanzen. Damit wäre der Untergang von Volk und Vaterland, der Sturz von Thron und Altar besiegelt. **So stehen die heiligsten Güter auf dem Spiele.** Sie zu verteidigen, gilt es **mit ganzer Kraft zusammenzustehen.**

Landwirte! Berufsgenossen! Männer der Arbeit auf der heimatischen Scholle, die schon unsere Väter und Vorfäter mit ihrem Schweiße düngten und von der man uns und unsere Nachkommen verdrängen will. **Schließen wir uns fest zusammen, seien wir einig angefaßt** grade dieser Wahl, **treten wir Mann für Mann an die Wahlurne und wählen wir Horrn**

Gutsbesitzer Gäbel-Klessig,

als den Vertreter der vaterländischen, nationalen Idee, als einen Mann **unsrer Art**, der **unsrer Vertrauen** genießt und verdient.

Auf zur Wahl und zur Vorarbeit für dieselbe!

Der Bund der Landwirte im VII. Wahlkreise.

erfüllte, allerdings anders als Herr Sped v. Sternburg. Daß die Handelsverträge auch dem Industriearbeiter nützen, haben selbst einige Führer der Sozialdemokratie zugegeben, so Calwer, Auer und Schippel allerdings im Gegensatz zur Partei. Nachdem Herr Frißsche die amerikanische Gefahr in der Schuhbranche beleuchtet, zeigte er, wie die Trusts und Kartelle Amerikas in unsern Inlandsmarkt hineingreifen, wie die alles verschlingenden Warenhäuser den soliden Geschäftsgeist totschlagen und wie die jüdische Bazar-Industrie unsern Markt zu Schanden machte und auf die Arbeitslöhne drückte. Der Handwerkerstand brauche den Befähigungsnachweis, eine Revision des Submissionswesens, Schutz der Bauhandwerker und Einschränkung der Zuchtthausarbeit. Was

die Reformpartei für die Reichs-Beamten getan, beweise Werner's Eintreten und Biethabens Prozeß der Postassistenten gegen die Reichsregierung. Die Arbeiter-Interessen habe die Reformpartei immer zu den ihrigen gemacht. Als soziale Partei stehe sie auf dem Boden der kaiserlichen Verfassung vom 14. November 1881 und werde stets für Fortführung der Sozialpolitik sein, für Vereinfachung der Verwaltung und für Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Jahr. Die Arbeiter müßten bedenken, daß die Alters- und Invalidengesetze erst kurze Zeit bestehen und wir uns erst im Anfange dieser Gesetzgebung befänden, die unbedingt noch auf die kleinen Handwerker und Gewerbetreibende ausgebeugt werden müsse. Mittelstands- und Arbeiterpolitik

bedenken sich und gingen in einander auf. Der Arbeiter müsse frei und losgemacht werden, damit er sich zum Mittelstand empor entwickeln könne und dieser zumachselange. Herr Gustav Gäbel habe für Mittel- und Arbeiterstand ein Herz wie die Partei, der er angehört. Redner schloß unter brausendem Beifall der Anwesenden mit einem lebhaften Appell an die Anwesenden, ihre Freunde und Bekannten mit zur Wahl zu bringen und sich alle am Wahltag um die schwarz-rot-goldene Sturmflagge der deutsch-sozialen Reformpartei zu scharen und zu wählen den für Ruhe, Frieden und Freiheit eintretenden **Herrn Gutsbesitzer Gustav Gäbel in Kleffig.**

An die Wähler des 7. Wahlkreises.

Wir richten an **alle** Wähler des 7. Wahlkreises die dringende Bitte, bei der bevorstehenden Reichstagswahl nicht abseits zu stehen, sondern Mann für Mann

Herrn Gutsbesitzer Gäbel in Kleffig

ihre Stimme zu geben. Zwar ist Herr Gäbel gegenwärtig nicht Mitglied unserer Partei; aber er ist doch aus ihr hervorgegangen und steht uns in seinen politischen und wirtschaftlichen Anschauungen auch jetzt noch nahe; vor allem aber hat er sich im Gegensatz zu vielen anderen Abgeordneten als einflätiges und fleißiges Mitglied des deutschen Reichstages bewährt.

Unsere Losung sei: „Hoch über der Partei steht das Vaterland!“ Was wir in jahrhundertelangen heißen und blutigen Kämpfen errungen haben: ein uns allen gemeinsames deutsches Vaterland, ein gesichertes Erwerbs- und Familienleben, deutsches Recht, Christentum und aufrichtige Treue zu König und Vaterland, Kaiser und Reich — liefert es nicht in kurzfristiger Laune den aus, die alles, was dem Deutschen lieb und wert ist, mißachten und zerstören.

Mitbürger, laßt Euch nicht durch augenblickliche Mißstimmungen verleiten, eure Staatsbürgerpflicht zu vernachlässigen.

Jeder deutschfühlende Mann trete am 16. Juni an die Wahlurne und wähle Herrn

Gutsbesitzer Gäbel in Kleffig.

Die Konservativen Vereine
von Riesa, Großenhain, Meißen und Vommakisch.

A. Messe,
Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.

**Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte**
wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.

Verzinsung	bei tägl. Verfügung mit 2%
von	" monatl. Kündigung " 3%
Bareinlagen	" viertelj. " 4%

} p. a.

Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Riesaer Umgegend.

Das Lokal zur Feststellung des Wahlergebnisses für die Kandidatur **Gäbel, Bezirk Riesa**, befindet sich **Hotel Deutsches Haus, Riesa, Telephon No. 74.**
Mk. 3000.—
Mk. 7000 bis 12000.—
2. f. Hypothek auf Riesaer Grundstücken zu 5% Zinsen gesucht. Offert. sub **P. R. 20** in die Exped. d. Bl.
Ein Tagelöhner wird angenommen. **Bocher in Kleffig.**

Arbeiter
um Riesa hin finden noch Beschäftigung. **Niederbe Jakobthal, Schachtmeister Ritter.**
Erklassige Zigarettenfabrik sucht für Riesa und Umgegend tüchtigen **Vertreter.**
Offerten erbeten an den Generalvertreter **Herrn G. Welge, Niederbe Jakobthal, Dresden.**

Mein großes Zelt
ist mit oder ohne Inventar zu verkaufen. **Franz Dietrich, Mühlberg (Elbe).**
Auch habe 30—40 Zentner vorräthiges **Holz** zu verkaufen.
Wirtschaftsverkauf.
Veräußerungsbekanntmachung für die Wirtschaft No. 34 in Wöllnitz bei Riesa (Post- und Bahnstation) mit ca. 8 Acker besten Feldern und Wiesen, schön anstehender Ernte, auszug- und herbergfrei sofort zu verkaufen.

Schöne Harke Hertel hat zu verkaufen **Clemens Gammig, Poppitz.**
neuer, 5 HP. 4 pol. Gleichstrom-Motor
110 Volt mit Anlasser und Spannungslitten hat billigst abzugeben **Max Beyersdorfer, Elfenberg, Großenhain.**
Eine guterhaltene **alte Violine** ist preiswerth zu verkaufen **Rafanienstr. 54, 2. z.**

Entzückend
wieß der Teint, rosig hart und blendend weiß die Haut nach kurzem Gebrauch der **alten echten Lillienmilch-Seife „Stern des Südens“**
von vielen Ärzten u. Professoren empfohlen von **Bergmann & Co., Berlin.**
Borr. zu 50 Pf. pr. Stk. bei **Rud. Wendorf, Deegeritz, P. Sinnenstein, Freizeu.**
4 Ztr. altes Heu verkauft **Schönan, Pöhrn.**